www.Ottfried.de

OTTFRIED. Die Bamberger Studentenzeitung

Sonderausgabe
9. Oktober 2007 // Jahrgang 12

Ersti-Ausgabe

5 Campus
Sich engagieren, die Karriere ankurbeln und Leute treffen: Bamberger Hochschulgruppen.

12 Campus
Familienfreundliche Uni: Etwa 250 Mütter und Väter studieren in Bamberg mit Kind.

15 Bamberg
Eure Familie kommt zu Besuch? Ottfried hat euch eine Stadtführung zusammengestellt.

18 Kultur
Ihr seid noch rad-los in Bamberg? Mit dem Guide von Ottfried seid ihr bestens beraaden.

Herzlich willkommen in Bamberg!

Die Uni soll auf das Berufsleben vorbereiten. Doch Studieren ist mehr als ein 10-Stunden-Tag in der Bibliothek: Nächtelange Diskussionen in der WG-Küche, freie Liebe, Rucksacktouren durch Spanien. Deshalb lasst euch nicht verrückt machen und genießt bei allem Lernstress das schöne Studi-Leben.

Foto: Julia Bofinger

Anfang Oktober 1997: In der Regionalbahn von Würzburg nach Bamberg sitzen zwei Erstsemester. Sie stoßen mit Hansa Pils auf auf die neu gewonnene Freiheit an: „Und? Was machst du?“ „Soziale Arbeit.“ „Ist das Magister oder Diplom?“ „Keine Ahnung. Und was machst du?“ „Ich mach' Musikethnologie.“ „Stark, Alter.“ „Ja, find' ich auch. Ich weiß zwar nicht genau, was das ist. Aber Hauptsache studieren.“ „Genau, kost' ja nix.“

Ein Leben auf der Überholspur

Anfang Oktober 2007: Im Regionalexpress von Würzburg nach Bamberg sitzen zwei Erstsemester. Beide haben eine Latte Macchiato in der Hand: „Und? Was machst du?“ „Ach weißt du, ich hab mich an 25 Unis beworben. Dann hab ich mich für den Bachelor European Economic Studies in Bamberg entschieden. Später arbeite ich mal bei Adidas South Africa. Ich hab da schon in der Schulzeit drei Praktika gemacht. Und mein Auslandssemester nach dem vierten Semester werd' ich an der Uni in Kapstadt machen. Kapstadt is' ja so angesagt wegen der Fußball-Weltmeisterschaft 2010. Und was willst du machen?“

„Ich hab mich für den Bachelor Islamischer Orient entschieden. Die Geheimdienste suchen doch so dringend Islamwissenschaftler. Ich kann schon Arabisch und hab in den Sommerferien den Koran gelesen. In der Originalfassung. Mein Vater kennt da jemanden beim BND. Du weißt schon: Vitamin B ist heute alles.“ Die beiden nicken sich an. Dann studieren sie konzentriert ihre Prüfungsordnung.

Auch wenn die Beispiele etwas überzogen sind, das Uni-Leben verändert sich. Spätestens mit den 500 Euro Studiengebühren ist die alte Gemütlichkeit verschwunden. Wer heute ein Studium aufnimmt, hat die Karriereleiter meist schon fest im Blick. Uni, Praktika, der erste Job. Die Studienbedingungen haben sich der neuen Zeitrechnung angepasst. Der Bachelor von heute bekommt bei den Einführungstagen seinen Stundenplan in die Hand gedrückt. Dann wird er in sechs Semestern durch das Studium geprügelt. Ein Blick über den akademischen Tellerrand ist so gut wie ausgeschlossen. Muss das sein?

Lernstress ist nicht alles

Klar ist: Die Umstellung der Studienabschlüsse bietet viele Vorteile. Wer Probleme hat, sich selbst zu organisieren, ist im verschulten Bachelor besser aufgehoben. Auslandssemester werden obligatorisch. Und nach dem Bachelor können Akademiker erstmal Arbeitserfahrung sammeln, bevor sie einen Master machen. Das ist gut so.

Es ist aber schade, dass die Studienzeit zunehmend als reine Zwischenstation auf dem Weg zum ersten Job angesehen wird. Im Studium lernt man auch für das Leben. Wann hat man im Berufsleben schon noch die Zeit für stundenlange Kaffeekränzchen, Kneipentouren und Rucksackurlaube in den Semesterferien? Die Studienzeit eignet sich hervorragend dazu, den Horizont zu erweitern, die Persönlichkeit zu stärken, neue Freundschaften zu schließen. Das geht aber nicht, wenn jeder ständig nur in der Bibliothek sitzt und mit den Kommilitonen um die besten Noten kämpft.

Deshalb, liebe Erstsemester, lasst euch nicht verrückt machen und genießt bei allem Lernstreß die schönen Kneipen, die Bierkeller, das Hainbad. Und wer später mal „was mit Medien“ machen möchte, ist herzlich zu unseren Sitzungen montags um 20 Uhr im Café Espress in der Austraße eingeladen. Zum Zeitungmachen und gemütlichem Bier trinken.

Sven Becker

Universität Bamberg GmbH

Politisch interessierte Erstis aufgepasst: Die Uni erlebt große Reformen. Von diesem Semester an gibt es nur noch fünf statt sieben Fakultäten. Die neue Führungsstruktur der Uni gleicht einem Wirtschaftsunternehmen. Die studentische Mitbestimmung leidet.

Foto: Martin Pyka

Dreh- und Angelpunkt des Reformprozesses an bayerischen Hochschulen ist das neue Hochschulgesetz vom 1. Juni 2006. Ziel ist es, den Hochschulen mehr Autonomie einzuräumen und sie handlungsfähiger zu machen. Auf die Meinung der Studierendenvertreter legt man dabei nicht viel Wert, sie können wichtige Entscheidungen an der Uni kaum noch beeinflussen. Hier die wichtigsten Gremien, deren Namen ihr euch unbedingt merken solltet.

Die Uni-Leitung

Die Universitätsleitung besteht aus Präsident Godehard Ruppert, seinen Vizepräsidenten Reinhard Zintl und Rainer Drewello sowie dem Posten des Kanzlers. Der ist nach dem Weggang von Martina Petermann im Sommer noch vakant. Von dem Führungsgremium erhofft sich der Gesetzgeber klare und schnelle Entscheidungen.
In der Außenbeziehung soll die Universitätsleitung Zielvereinbarungen mit dem Wissenschaftsministerium, im Innenverhältnis mit den Fakultäten abschließen. Sie bestimmt über Profilbildung und Ausrichtung der Universität. Dazu gehört auch das Recht, auf die Berufung von Professoren Einfluss zu nehmen. Das bedeutet: Wenn der Leitung ein neuer Professor nicht gefällt, kann sie dessen Berufung verhindern.
Zusätzlich gibt es noch die erweiterte Universitätsleitung. Sie erfüllt eine Beratungsfunktion, insbesondere in Fragen der Hochschulentwicklung. In ihr sitzen die Frauenbeauftragte und die Dekane der Fakultäten. Durch sie sollen die Belange der Fakultäten eingebracht werden. Ein Vertreter der Studierenden gehört weder der Uni-Leitung noch der Erweiterten Hochschulleitung an.

Der Senat

Der Senat war mal das wichtigste Gremium an der Uni. Hier wurde über alle zentralen Entscheidungen abgestimmt, die nun von der Uni-Leitung und dem Hochschulrat getroffen werden. Heute hat der Senat nur noch bei Forschungsfragen und der Einrichtung von Studiengängen wichtige Beschlussrechte.
Der Senat wurde durch das neue Hochschulgesetz auf acht gewählte Mitglieder und die Frauenbeauftragte verkleinert. Nur noch ein Studierender ist im Senat vertreten. Auf den Erweiterten Senat wird verzichtet. Die ständigen Kommissionen für Forschung und wissenschaftlichen Nachwuchs (FNK) sowie für Lehre und Studium (LUSt) bleiben bestehen.

Der Hochschulrat

Ein neu gestalteter Hochschulrat steht der Leitung seit Beginn des Wintersemesters zur Seite. Die Hälfte der Mitglieder sind externe Mitglieder aus Wissenschaft, Kultur und beruflicher Praxis. Die andere Hälfte besteht aus den Mitgliedern des Senats. Damit sitzt nur ein einziger Studierender im zweitwichtigsten Gremium nach der Uni-Leitung.
Der Rat erhält wichtige Aufsichtsratsfunktionen: Er wählt den Präsidenten und die Vizepräsidenten, kontrolliert die Leitung und nimmt den Rechenschaftsbericht entgegen. Zudem entscheidet er über die Grundordnung sowie die Hochschulentwicklungsplanung und wacht über das Erreichen der vereinbarten Ziele mit dem Wissenschaftsministerium und den Fakultäten.

Neue Fakultäten

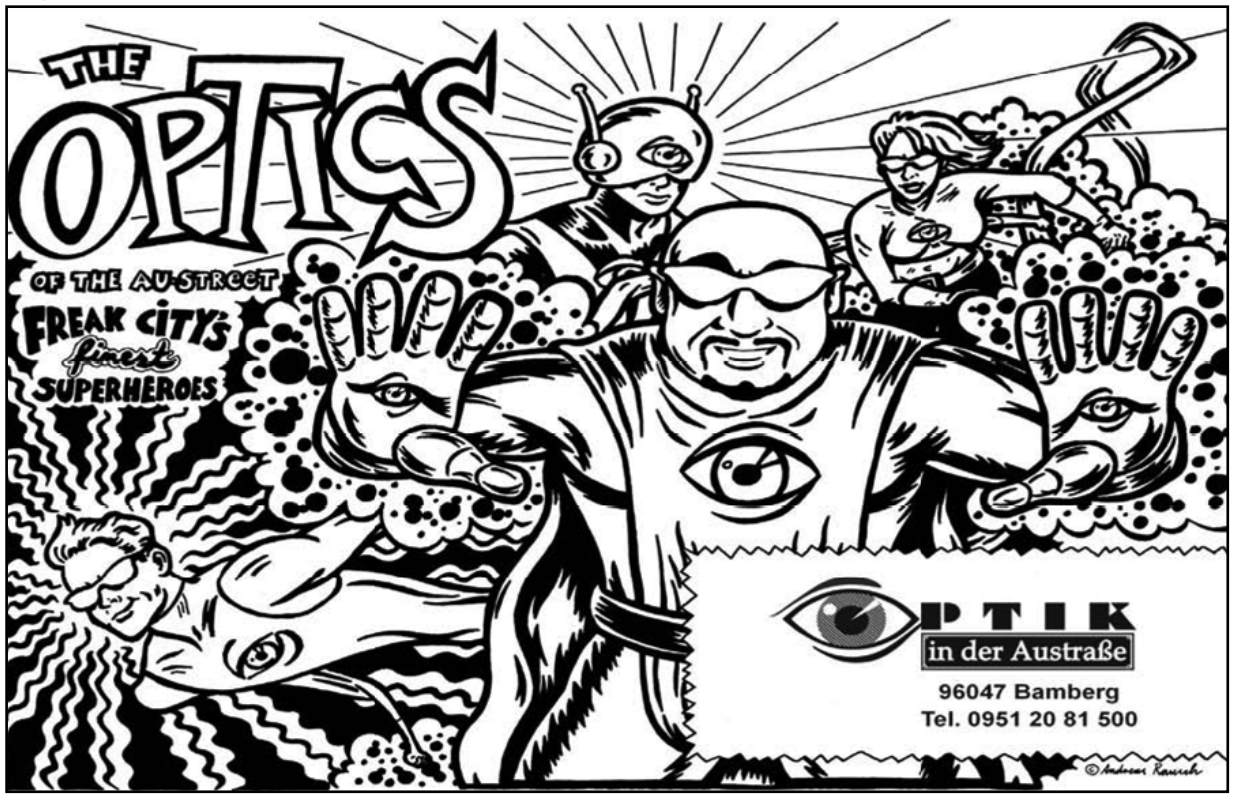
Ab diesem Semester wird die Uni Bamberg nur noch fünf Fakultäten haben. Der Fachbereich Soziale Arbeit und andere Fächer wie die Rechtswissenschaften wurden weitgehend aufgegeben, manche Fakultäten haben sich zusammengeschlossen. Längerfristig werden es sogar nur vier Fakultäten sein, weil die Katholische Theologie nach dem Zusatzprotokoll zum bayerischen Konkordat künftig nicht mehr als Fakultät, sondern als Institut im Rahmen der Lehramtsausbildung weitergeführt wird .
Die neuen Fakultäten heißen: Geistes- und Kulturwissenschaften (GuK), Sozial- und Wirtschaftswissenschaften (SoWi), Humanwissenschaften (HuWi), Wirtschaftsinformatik und Angewandte Informatik (WIAI) und – für kurze Zeit – Katholische Theologie (KTheo).
Der Aufbau der Fakultäten wird sich voneinander unterscheiden. Manche werden in Abteilungen und Institute untergliedert, andere behalten ihre bisherigen Fachbereiche bei. Das Recht zu dieser Vielfalt gibt den Fakultäten das neue Hochschulgesetz. Die akademische Selbstverwaltung der Fakultäten erfolgt über die Fakultätsräte. Sie werden in diesem Semester über die Feinstruktur abstimmen.

Fazit

Es ist nicht zu übersehen, dass die neue Organisation der Uni einem Wirtschaftsunternehmen gleicht. Die Leitung arbeitet wie ein Vorstand. Der Hochschulrat ist der Funktion eines Aufsichtsrates nachempfunden. Der Senat wurde entmachtet. Seine Mitglieder können noch froh sein, dass sie im Hochschulrat dabei sind. Für die studentische Mitbestimmung ist die neue Struktur eine Katastrophe: Nur noch ein Vertreter kann wichtige Entscheidungen auf Uni-Ebene beeinflussen.
Ob es zudem von Vorteil für eine Universität ist, wenn sich die Anzahl ihrer Fakultäten von sieben auf bald vier verringert, ist schwer zu sagen. Sicher ist: Die Uni Bamberg will sich mit der Profilbildung auf ihre Stärken konzentrieren. Und Entscheidungen im Hochschulrat und der Uni-Leitung können nun schneller getroffen werden. Dass die Vielfalt an der Uni unter der neuen Situation leidet, kann aber niemand verschweigen.

Sven Becker

Anzeige



Präsidentschaftswahlen 2007

An der Uni stehen zwei wichtige Personalentscheidungen an: Am 23. November wird ein neuer Präsident gewählt. Kurz darauf soll auch der Posten des Kanzlers endlich vergeben werden. Der Ausgang beider Entscheidungen ist noch offen.

Foto: Daniel Stahl

Kandidiert für eine weitere Amtszeit: Präsident Godehard Ruppert.

Fest steht: Der amtierende Präsident Professor Godehard Ruppert wird noch einmal antreten. Das gab er Ende September schriftlich gegenüber Ottfried bekannt. Ruppert ist seit dem Jahr 2000 im Amt. Vor drei Jahren wurde er wiedergewählt. Gegenüber Ottfried hatte Ruppert bereits im Januar bei einem Gespräch seine Bereitschaft für eine dritte Amtszeit signalisiert. Wenn man ihm darum bitte, werde er nochmal antreten, so Ruppert damals. Die Grundordnung der Uni Bamberg lässt eine weitere Amtszeit des Präsidenten zu. Dafür musste der amtierende Präsident von einem Dekan für die Wiederwahl vorgeschlagen werden. Dies ist nach Angaben von Ruppert geschehen. Ob es Gegenkandidaten gibt, will der Präsident erst bei einer Pressekonferenz am 11. Oktober bekannt geben.

Der wichtigste Posten der Uni

Das Amt des Präsidenten ist der wichtigste Posten an der Uni. Er ist laut Bayerischem Hochschulgesetz Vorsitzender der Hochschulleitung und Dienstvorgesetzter aller Professoren der Uni Bamberg. Der Präsident entwirft die hochschulpolitische Marschrichtung der Uni und vertritt sie nach außen.

Der Präsident wird vom Hochschulrat gewählt. In ihm sitzen neben den acht Mitgliedern des Senats acht externe Mitglieder aus Wissenschaft, Kultur und beruflicher Praxis. Mit Vincent Gengnagel ist nur ein Studierendenvertreter in dem Gremium vertreten. Und auch bei einer anderen Personalie gibt es Neuigkeiten: Die Ausschreibung für den Posten des Kanzlers ist beendet. Der Präsident will mit der Ernennung eines Nachfolgers von Martina Petermann noch warten, bis die Präsidentschaftswahl entschieden ist, so Ruppert in der schriftlichen Stellungnahme.

Ex-Kanzlerin Petermann hatte die Uni Bamberg schon Mitte Juli in Richtung Saarbrücken verlassen. Dort ist sie nun Vizepräsidentin der Universität des Saarlandes. Sie war in Bamberg seit dem Jahr 2000 im Amt. Zuletzt war uni-intern Kritik an ihrer Arbeit laut geworden, unter anderem in Zusammenhang mit dem neuen Uni-Standort auf dem Erba-Gelände.

Laut Hochschulgesetz leitet der Kanzler die Verwaltung der Hochschule und ist gleichzeitig Beauftragter für den Haushalt. Wichtige finanzielle Entscheidungen können nur mit seiner Zustimmung getroffen werden. Derzeit nimmt die Ständige Stellvertreterin der Kanzlerin, Marianne Schmitt-Huhn, die Amtsgeschäfte wahr

Pressekonferenz am 11. Oktober

Ob es bei den Präsidentschaftswahlen Gegenkanidaten gibt und wer den Kanzler posten übernimmt, erfahrt ihr im Anschluss an die Pressekonferenz am 11. Oktober auf Ottfried.de.

Sven Becker

Impressum

Ottfried, die Bamberger Studentenzeitung, erscheint zwei Mal im Semester, jeweils im Mai und im Juli bzw. im Dezember und im Januar. Zusätzlich erscheint im Wintersemester eine Erstsemester-Ausgabe.
Herausgeber und Redaktion verstehen Ottfried als unabhängiges Organ, das keiner Gruppierung oder Weltanschauung verpflichtet ist. Für namentlich gekennzeichnete Artikel übernimmt der Autor die Verantwortung.

Herausgeber & V.i.S.d.P.:
Sven Becker

Chefredaktion: Julia Anna Eckert

Anzeigen: Andrea Kuhn (verantwortlich).
anzeigen@ottfried.de

Redaktionsanschrift:
Ottfried,
c/o Sven Becker, Grüner Markt 2a
96047 Bamberg
Tel.: 0951-5191007

ottfried@ottfried.de
www.Ottfried.de

Layout und Redaktion:
Daniel Stahl.

Mitarbeiter der Ausgabe:
Julia Aden, Eva Alt, Sven Becker, Julia Bofinger, Kira-Katharina Brück, Nicole Flöper, Matthias Häber, Marc Hohrath, Frank Kossyk, Malte E. Kollenberg, Andrea Kuhn, Martin Pyka, Jana Ramm, Jakob Schulz, Esther Stosch, Jana Wolf.

Ottfried-Briefkasten:
An der Feki neben dem Fachschaftsbrett SoWi.

Druck: Meister-Druck,
Postfach 1650
96206 Lichtenfels.
Auflage: 3000 Stück.

Anzeige

Sprichst du Akronym?

Bücher bestellt man an den Uni-Rechnern im Bamberger Katalog. Der bietet seit diesem Semester einige Neuerungen. Von einer einfachen Literatur-Recherche ist das Suchprogramm leider noch weit entfernt. Denn die Geheimsprache aller Gelehrten scheint daraus zu bestehen, eindeutige Institutionen möglichst missverständlich abzukürzen.

Foto: flickr.com //nilibr

Hier entsteht eine Anleitung für die Literaturrecherche im Bamberger Katalog.

Für die Generation SMS sollte das Unileben eigentlich nicht so unübersichtlich sein, schließlich kennt sie Abkürzungen zur genüge. Uni, Bib, BA – ok, diese Abkürzungen lassen noch erahnen, was sie bezeichnen. Feki, FlexNow – hier wird es schon komplizierter, aber nach zwei Wochen in Bamberg lernt man auch das. Aber TB, U2, OPAC, DBIS, EZB, OPUS... ist das 2F4U?

Manchmal scheint es, als ob eine erfolgreich abgeschlossene akademische Ausbildung darin bestünde, eine Reihe ausgewählter und unnötiger Akronyme entschlüsseln zu können – im Laufe eines Studiums reißt die Kette an nichtssagenden Zusammenfassungen nämlich nicht ab. Schön, dass wir uns jetzt wenigstens eine sparen könnten: OPAC. Aus dem Bamberger „Öffentlich zugänglichen Online- Katalog“ ist seit kurzem der „Bamberger-Katalog“. Den braucht ein Studierender, um sich sein Grundnahrungsmittel zu besorgen: Bücher. Und da die Bamberger Bibliotheken leider nicht vorhaben, von jedem Fachbuch ein Exemplar zu kaufen, müssen wir Studierende sie von kaufwilligeren Bibliotheken leihen. Dies ging vorher im OPAC nicht.

Datenbankauswahl als neue Funktion

Die Eingabemaske der Fernleihe existiert zwar noch, der Bamberger Katalog ersetzt sie nun aber. Wichtig ist, dass auf der Startseite der Suche die „Datenbankauswahl“ eingestellt wird. Hier kann dann auch nach Aufsatztiteln gefahndet werden.

Der Direktor der Universitätsbibliothek, Dr. Fabian Franke schwärmt von den Neuerungen: „Der neue Bamberger Katalog bietet Ihnen verbesserte Recherchemöglichkeiten und erweiterte Funktionen.“ Neu ist: Jedes aufgelistete Buch kann nun direkt über den trivial anmutenden, eloquenten Aufforderungsbutton „Das möchte ich haben“ bestellt werden – egal wo es liegt.

Doch das ist nicht die einzige Änderung des Rechercheprogramms. Das System wird individueller und benutzerfreundlicher als vorher. Persönliche Daten (z.B. die ultrawichtige Emailadresse – um teuren Versäumnissen vorzubeugen) können nun online geändert werden. Neu ist auch, dass die Recherche dadurch erleichtert wird, dass endlich Literaturlisten erstellt und sogar gespeichert werden können!

Das System ist überfordert

Lange wussten wir nicht, was wir vermissen - und das es also doch geht. Aber altertümliche Einschränkung besteht weiterhin: es werden vorwiegend Monographien und kaum Aufsätze und Artikel geboten, wenn überhaupt. Das System ist mit vielen Suchanfragen schlicht überfordert. Muß man beispielsweise eine Hausarbeit über das Recht im Kyoto-Prozess schreiben, und sucht nach „Recht“ und „Kyoto“ erscheint gerade mal ein Treffer: „WIRTSCHAFT - Klima - Angela Merkel ist mit dem Kyoto-Protokoll unzufrieden. Zu Recht“. – Na bravo. Im BibliotheksVerbundBayern erscheinen immerhin sieben Treffer und in der Datenbank WISO-net 65, die mit diesen Schlagwörtern verknüpft sind.

Utopische Zukunftsvisionen?

Wagen wir einen Blick in die Zukunft: Monographien und Aufsätze aller Fachzeitschriften in einem Verbund vereint und mit Schlagworten sortiert…– aber halt! Das klingt vielleicht doch zu utopisch. „Die Universitätsbibliothek erhofft sich viele Fragen und Anregungen, damit sie ihr Angebot und ihren Service nach den Wünschen ihrer Benutzer weiter verbessern kann!“, meint Franke. Na, das eben wäre doch schon eine ganz herausfordernde Anregung.

Und wer sich noch dazu äußern möchte oder konkretere Fragen an seine Bibliothek hat, kann das unter der neuen Rubrik „Fragen Sie die UB“ tun. „Automatisch geht die Mitteilung dann an den zuständigen Mitarbeiter der UB, der sie umgehend – in der Regel innerhalb eines Werktags per Email beantwortet.“

Aber wer im Erstsemester-Elan Lust hat in die Weiten des Bibliotheksverbundes vorzudringen, der kann sich bei den Führungen so richtig neugierig zeigen. Diese werden im Zeitraum von Mitte Oktober bis Ende des Monats zu unterschiedlichen Terminen abgehalten. Wann genau könnt ihr auf der Homepage der Unibib unter „Einführungen/Kurse“ erschnuppern. HTH!

Martin Pyka

Anzeige

Lokal oder lieber international?

Uni ist mehr als nur Studieren. In Bamberg können sich Studierende auch in ihrer Freizeit einbringen und engagieren. Ob ihr euch dafür lieber sozial engagiert, etwas für eure Karriere tut oder einfach Spaß habt – bei den vielen Hochschulgruppen ist für jeden etwas dabei.

Grafik: Malte E. Kollenberg

Wer sich in Bamberg engagieren möchte, hat vielfältige Möglichkeiten. Von ganz kleinen Gruppen bis international ausgerichteten.

Wer ganz neu an die Universität gekommen ist, hört von überall Tipps zum Unialltag. Wie was geht! Wie man das Studentenleben am besten anpackt! Wo man neue Leute kennen lernt!
Ein oft und viel genannter Tipp für angehende Akademiker: Sucht euch an der Uni eine Gruppe der ihr euch anschließt. Mit solchen Tipps fangen die Probleme aber meistens erst an. Dann tauchen die ersten Fragen auf. Was für eine Gruppe? Wo gibt's die? Was machen die?

Partys, Politik, Religion oder doch was ganz anderes?

Es gibt sehr viele verschiedene Hochschulgruppen. Große und kleine, welche, die ständig Partys veranstalten, und welche, die das nie tun. Politische und religiöse, und solche, die mit alledem nix zu tun haben wollen. Kurzum: es gibt eine ganze Menge. Und darunter dann auch wieder wichtige und weniger wichtige.
Für das Studium in Bamberg besonders unumgänglich ist Feki.de, die auch die gleichnamige Internetseite betreiben. Angefangen mit sieben Leuten im Jahr 2000 ist Feki.de mittlerweile auf 90 aktive Mitglieder angewachsen. Aus der anfänglichen Linksammlung im Internet ist ein Informationsportal für die Bamberger Studierenden geworden.
Wer etwas über das Studentenleben in Bamberg wissen möchte, der wird sehr wahrscheinlich auf *feki.de* fündig werden. Wer auf der Webseite der Hochschulgruppe die benötigten Informationen nicht findet, sollte mal im Forum nachfragen. Oft haben andere Studierenden ähnlich Fragen gehabt und können schnell weiterhelfen. In Punkto Service rund um Uni und Unialltag ist *feki.de* in Bamberg durch nichts zu ersetzten. Auch der erste Vorsitzende Christian Kerl sieht die Stärken von Feki.de als „rein lokal ausgerichtete Hochschulgruppe".

Internationaler Austausch auf dem Global Village

Wer es lieber international mag, wer nicht den Austausch in Bamberg, sondern den Austausch nach Europa oder in den Rest der Welt sucht, der findet auch dafür gute Ansprechpartner: Aiesec und Aegee.
Um den Austausch junger europäischer Studenten kümmert sich Aegee. Deren Ziel: Die Förderung von Kommunikation, Verständnis und Integration. Aegee ist die größte Studentenorganisation in Europa. Um den Rest der Erde kümmert sich Aiesec, die größte Studentenorganisation der Welt. In Bamberg fördern sie vor allem den Austausch von Praktikanten.
Im vergangenen Semester haben beide international ausgerichteten Hochschulgruppen in Kooperation das Global Village veranstaltet. Studenten aus allen Teilen der Welt präsentierten im Innenhof des Unistandortes an der Feldkirchenstraße (Feki) an 20 Ständen Spezialitäten aus ihren Ländern (mehr dazu auch auf OTTFRIED.DE).

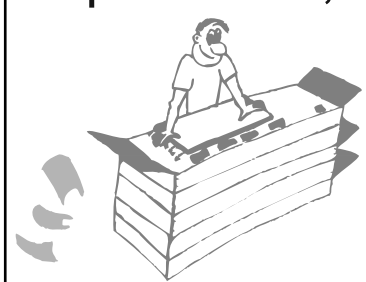
Das war erst der Anfang

Neben Feki.de, Aegee und Aiesec sind noch viele weitere Hochschulgruppen in Bamberg vertreten. Eine Übersicht findet ihr beispielsweise auf *feki.de*. Im kommenden Semester stellen wir auf OTTFRIED.DE die einzelnen Hochschulgruppen ausführlicher vor.

MALTE E. KOLLENBERG

Anzeige

Kopier Kiste, Hegelstr.1a, 96052 Bamberg



Werbebanner bis 137cm Breite

Kopierkiste
Drucken - Kopieren - Großformatdrucke

Kopier Kiste, Fischstr.8, 96047 Bamberg

Neue Feki-Mensa ohne Cafeteria?

Nach gut fünfjähriger Wartezeit hat der Bau der neuen Mensa in der Feldkirchenstraße (Feki) endlich begonnen. Im Oktober 2009 soll es hier mittags keine langen Schlangen vor der Essensausgabe mehr geben. Der einzige Wehrmutstropfen: Weil Geld fehlt, könnte es bald keine bewirtete Uni-Cafeteria mehr geben.

Uni-Präsident Godehard Ruppert, Oberbürgermeister Andreas Starke und Vertreter des Landtages, des Studentenwerkes Würzburg und des Staatlichen Bauamtes Bamberg setzten den Spatenstich für den Neubau. „Die Mensa muss jetzt gebaut werden!", machte Ruppert deutlich. Seit Jahren sei der Universität bewusst gewesen, dass eine größere Mensa notwendig sei.
Das bestätigt auch der Chef der Mensa an der Feldkirchenstraße, Engelbert Ruhhammer. Ursprünglich für 600 Portionen am Tag ausgelegt, essen hier derzeit mehr als 900 Studierende pro Tag. Das führte in den vergangenen Jahren zu immer längeren Wartezeiten bei der Essensausgabe. In der neuen Feki-Mensa sollen deshalb auf 1245 Quadratmetern bis zu 1400 Studierende täglich mit Essen versorgt werden.

Das Geld für die Cafeteria fehlt

Die neue Mensa könnte für viele Studierende einen faden Beigeschmack haben: Aus finanziellen Gründen wird vorerst nicht mit der Einrichtung einer neuen Cafeteria geplant. „Es wird den Raum für die Cafeteria geben", versprach Ruppert. Dieser bleibe aber vorerst leer. Während der Bauphase müsse dann geprüft werden, wie viel Geld für die Ausstattung der Cafeteria noch übrig sei. Notfalls müsse man auch über Alternativen wie etwa Kaffeeautomaten nachdenken. Ruppert kann sich im Extremfall eine Teilprivatisierung vorstellen. So könnte zum Beispiel eine Café-Kette in der Cafeteria einziehen.

Wartezeit seit 2002

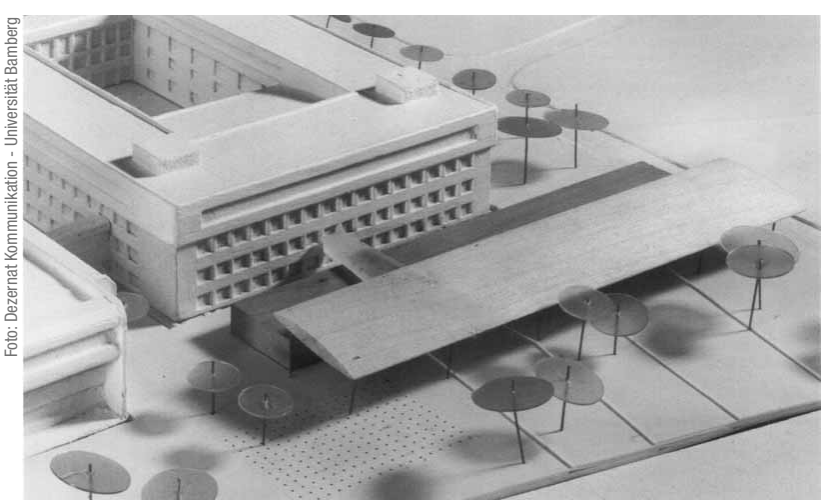
Hintergrund des Sparzwangs: Bereits 2002 wurde der Entwurfsplan für den Mensa-Neubau fertig gestellt. Seit diesem Zeitpunkt haben die Uni-Leitung und das Staatliche Bauamt Bamberg auf die Bewilligung der Baukosten durch die Bayerische Staatsregierung gewartet. Die Baukosten, 2002 mit 7,2 Millionen Euro veranschlagt, sind mittlerweile gestiegen. Schuld ist unter anderem die Erhöhung der Mehrwertsteuer. Der Freistaat will aber nach wie vor nur 7,2 Millionen Euro zur Verfügung stellen. So sieht sich die Uni-Leitung nun gezwungen, Teile des Mensa-Entwurfes zu reduzieren, um Kosten zu sparen. Neben der Cafeteria fällt zum Beispiel ein geplanter direkter Übergang von der Mensa zum Feki-Gebäude dem Sparkurs zum Opfer.
Die Mensa könnte bis 20 Uhr und am Wochenende geöffnet sein.
Einen fehlenden Übergang werden die meisten Studierenden wohl noch verschmerzen können. Auf die Cafeteria sind die Studierenden dagegen besonders angewiesen. Anders als in der Innenstadt gibt es rund um die Feldkirchenstraße nur wenige Cafés, die im Winter zudem viel zu wenig Platz bieten. Der Geschäftsführer des Studentenwerks Würzburg, Michael Ullrich, will deswegen die Öffnungszeiten der neuen Mensa verlängern. Wenn Bedarf bestehe, dann könne die Mensa auch samstags und unter der Woche bis 20 Uhr geöffnet sein.
Unklar ist, inwieweit der Mensa-Neubau angesichts der Umzugspläne der Uni Bamberg noch Sinn macht. Die Universität will den Standort an der Feldkirchenstraße in 15 bis 20 Jahren komplett auf das Gelände der ehemaligen Baumwollspinnerei Erlangen-Bamberg (Erba) in Gaustadt verlagern (siehe Seite 7). Bambergs Oberbürgermeister Andreas Starke ist aber zuversichtlich, dass man schnell einen neuen Nutzer für das Gebäude finden werde wenn die Uni die Feldkirchenstraße tatsächlich verlassen sollte.

Jakob Schulz

Foto: Pressestelle der Universität

Dass man im Sandkasten nicht streitet, wussten wir schon als Kinder.

Foto: Dezernat Kommunikation - Universität Bamberg



Der Modellentwurf zur neuen Mensa in der Feldkirchenstraße.

Anzeige

Uni spinnt weiter am Erba-Traum!

Die Universität-Bamberg hat ihre Hausaufgaben erledigt. Das Konzept ist fertig: Auf dem ehemaligen Fabrikgelände der Baumwollspinnerei Erlangen-Bamberg (Erba) und in der Innenstadt sollen neue Räume für die Uni entstehen. Am Freitag, 12. Oktober, gehen die Verhandlungen weiter.

Foto: Daniel Stahl

Das Erba-Gelände findet ihr in Gaustadt: einfach immer die Sandstraße entlang...

Es ist der „Erba-Traum“ der Universität Bamberg: alle Fakultäten sind in der Innenstadt untergebracht. „Die Idee ist, die Universität zu konzentrieren auf der Inselstadt zwischen dem Kranen und der Erba-Spitze, an beiden Seiten vom Wasser begleitet, mit ausgebautem Fuß- und Radwegenetz”, so Präsident Godehard Ruppert in einer Pressemitteilung der Uni.

Innenstadt-Uni ist realisierbar

Im Juli machten Vertreter der Otto-Friedrich-Universität, der Stadt Bamberg, des Bayerischen Wissenschaftsministeriums und anderer Landesbehörden aus der Vision ein konkretes Projekt. In den letzten Monaten hat die Uni-Leitung weiter daran gearbeitet und eine Flächenstruktur erstellt. „Die Arbeitsgruppe hat das Projekt fertig“, erklärt Kurt Herrmann, Leiter des Referats für Raum- und Bauangelegenheiten der Uni Bamberg, gegenüber Ottfried.

Das Ergebnis: „Der Universitätsstandort Innenstadt ist realisierbar.“ Auf dem Erba-Gelände und auf der Achse Innenstadt zur Erba könne man ausreichend Flächen nachweisen, um die Hochschulentwicklung für die nächsten 20 Jahre zu sichern, berichtet Kurt Herrmann.

Auf lange Sicht kann das bedeuten, dass die Uni den Standort Feldkirchenstraße (Feki) aufgibt. Doch bis dahin dauert es noch mindestens 15 Jahre. Das zeigt sich auch daran, dass an der Feki gerade eine neue Mensa gebaut wird.

Am Freitag, 12. Oktober, treffen sich Vertreter des Wissenschaftsministeriums, der Obersten Baubehörde, der Bauabteilung der Regierung Oberfranken, dem Staatlichen Bauamt Bamberg, der Immobilien Freistaat Bayern und der Universität Bamberg zu weiteren Beratungen. Erst danach könne man abschätzen, wie es mit dem Erba-Projekt weiter gehe, sagt Herrmann. Eines sei aber klar: „Nun ist das Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst am Zug.“

Daniel Stahl

Anzeige

Erst Kind, dann Karriere

Die Universität Bamberg beschreibt sich selbst als „familienfreundliche Hochschule“. Tatsächlich studieren rund 250 Mütter und Väter an unserer Uni. Wie stellen sie es an, damit die Seminare oder das Mittagessen in der Mensa nicht zur Nervenprobe werden?

„Ui schau mal, hier an diesem Tisch hab ich schon Mittag gegessen, als ich noch in die Windeln gemacht habe!“, quietscht meine Komilitonin Marie, als wir die Innenstadtmensa betreten. „Häh, was?“, frage ich, während ich versuche auf den Tafeln die für heute beste Nahrungszufuhr zu erwägen. „Naja, meine Eltern, die alten Hippies, haben beide noch studiert als ich auf die Welt kam.“

Zertifizierte Otto-Friedrich-Universität

Auch heutzutage gibt es an der Uni Bamberg rund 250 Studierende mit Kind, und man fragt sich mitunter wie das funktionieren kann. „Ich glaube nicht, dass es heutzutage schwieriger ist, mit Kind zu studieren“, sagt Maria Steger vom Eltern-Service-Büro, „denn vor allem an der Uni Bamberg wird das Augenmerk zunehmend auf Familienfreundlichkeit gelegt.“ Die Uni Bamberg ist im vergangenen Jahr von der Hertie-Stiftung neben wenigen anderen Hochschulen mit dem Zertifikat „Familiengerechte Hochschule“ ausgezeichnet worden.

Der schlechteste Zeitpunkt, um Kinder zu bekommen, ist das Studium sicher nicht. Das findet auch Alexa, 23-jährige Mutter von zwei Kindern. „Kinder und Studium sind auf jeden Fall vereinbar.“ Alexa hatte gerade ihre Abiturprüfung ablegt, als Lena auf die Welt kam. Perfektes Timing! Während andere noch ein Freiwilliges Soziales Jahr oder eine Weltreise zwischen Abi und Studium schieben, hat Alexa ein Babyjahr eingelegt. „Dann hab ich Lena in der Uni-Kinderkrippe Krabbelmonster untergebracht,“ sagt sie. Dort werden Kinder ab einem Jahr bis zum Eintritt in den Kindergarten betreut. Als die kleine Lena eineinviertel Jahre alt war, kam Moritz zur Welt. „Nach Moritz´ Geburt habe ich mir erstmal ein Urlaubssemester genommen“, erzählt Alexa.

Studierende mit Kind haben die Möglichkeit, sich für bis zu sechs Semester beurlauben zu lassen. Im Gegensatz zum klassischen Urlaubssemester können aber trotzdem Studien- und Prüfungsleistungen erbracht werden, ohne dass Mama oder Papa aber hochgestuft werden. Da nun mit der Einführung von Bachelor (BA) und Master (MA) jedes Semester 30 ECTS-Punkte erbracht werden müssen, bietet die Beurlaubung für studierende Eltern eine gute Möglichkeit, ihr Studium trotz Kind weiterzuverfolgen. „Wenn man allerdings versucht BA/MA mit Kind ganz normal weiterzustudieren, ist das schon ein harter Brocken“, weiß Maria Steger.

„Ich bin Mama, ich muss nicht zahlen.“

Was die seit diesem Sommersemester eingeführten Studiengebühren betrifft, so sind Eltern, deren Kinder nicht älter als zehn Jahre sind, davon befreit. Das ist aber keine Besonderheit der familienfreundlichen Uni Bamberg, sondern im bayerischen Hochschulgesetz verankert. „Ich höre oft: Toll, du hast Kinder, dann musst du ja keine Studiengebühren zahlen! Da hätte ich auch gern welche!“, sagt Alexa schmunzelnd. „Aber mehr Geld als der Durchschnitts-Bafög-Empfänger habe ich natürlich trotzdem nicht zur Verfügung.“

Insgesamt gibt es recht wenige Extra-Regelungen für studierende Eltern. Trotzdem: „Ich rate den Studierenden immer offensiv mit ihrer Situation umzugehen“, so Steger. Soll heißen: Wenn das Kind mit Windpocken im Bett liegt und ein Hauptseminar ansteht, dann sollte man am besten gleich selbst mit dem Dozenten reden und die Situation erklären. „Hier muss auch ein Umdenken bei den Führungskräften der Hochschule stattfinden“, sagt die Leiterin des Eltern-Service-Büros.

Foto: flickr.com // mrnilson

Studium und Familie muss nicht zwangsläufig eine Doppelbelastung sein.

„Als ich mal nicht in ein Blockseminar gehen konnte, weil Lena krank wurde, war der Dozent sehr verständnisvoll und äußerst kulant in seinem Verhalten“, erzählt Alexa. „Manchmal habe ich die Kinder auch in die Bibliothek mitgenommen, aber das war immer etwas schwierig“, sagt Alexa. „Denn sobald der Kleine anfängt zu weinen, fühlen sich die anderen Studierenden gestört. Einmal bin ich sogar aufgefordert worden zu gehen.“ Und was ist mit Kindern in der Vorlesung? „Hmmm“ überlegt Alexa, „da habe ich eigentlich noch nie drüber nachgedacht. Aber das kann ich mir nicht so recht vorstellen. Sie würden sich doch nur langweilen.“

Maria Steger hat die Erfahrung gemacht, dass studierende Eltern in den meisten Fällen ihr Studium sehr gut zu meistern wissen: „Ich bewundere die jungen Eltern. Sie sind oft sehr gut organisiert!“

Schwierig für studierende Eltern ist dagegen oft die finanzielle Situation. Das Erziehungsgeld wurde früher über drei Jahre hinweg ausgezahlt. Seit Anfang des Jahres gibt es die Unterstützung nur noch für zwölf Monate. Hinzu kommt, dass Eltern im Urlaubssemester kein Bafög erhalten.

Auch die Situation der Kinderbetreuung an der Uni ist noch schwierig. Das weiß auch das Eltern-Service-Büro: Das nächste große anstehende Projekt an der Uni Bamberg ist ein Kinderhaus, in dem Kinder aller Altersstufen bis zu zehn Jahren betreut werden sollen. Außerdem sind Kinderräume an allen Uni-Standorten geplant.

Tja, das war früher wohl anders, erzählt Marie. „Als ich noch ganz klein war und meine Eltern niemanden gefunden haben, der auf mich aufpasst, haben sie mich einfach mit in die Vorlesung genommen. Oder eben in die Mensa...!“

Jana Ramm

Anzeige

GUT zu FUSS
und
KLAR im KOPF
schöne, herrlich bequeme Schuhe bei
SCHUH-LECHNER
... natürlich bequem!
JOSEPHSTR. 9 (BA-Nähe Luitpoldstr.)
Mo – Fr 9.30 – 18.30 h Sa 9.30 – 14 (16) h
Tel 0951/201266 Bus 5 min Luitpoldeck Bahnhof 5 min P im Hof

Morgen, morgen, nur nicht heute...

Die Hausarbeit steht an, die Prüfungszeit droht und vor einem liegt ein Berg von Arbeit – und was macht man? Man verschiebt die Arbeit auf morgen! Dieses Aufschiebeverhalten, auch Prokrastination genannt, wurde von Wissenschaftlern der Universität Münster genauer untersucht. Das Ergebnis: Besonders Studierende sind davon betroffen.

Foto: Jana Wolf

Jetzt die Hausarbeit schreiben? Dann doch lieber den Frühjahrsputz machen!

Timo B. (Name von der Redaktion geändert) sitzt an seinem Schreibtisch, starrt aus dem Fenster und schmiedet Urlaubspläne für die Semesterferien. Plötzlich steht er entschlossen auf und fängt höchst motiviert an, die Wohnung zu putzen. Es ist ihm nicht etwa langweilig, er hat auch keinen Liebeskummer und auch keinen Putzfimmel. Nein, er muss übermorgen eine Hausarbeit abgeben und ist noch nicht über die Gliederung hinaus gekommen. Die Frist ist eigentlich seit Anfang des Semesters bekannt, aber er hat es bis jetzt gekonnt vor sich hergeschoben.
Timo ist 23 Jahre alt und studiert im achten Hochschulsemester Romanistik. Nichts Besonderes. Ungewöhnlich ist nur, dass Timo noch im Grundstudium ist. Bisher hat er es nicht geschafft, alle Scheine für sein Vordiplom zu machen.

Studierende schieben gerne auf

Das Aufschieben von Tätigkeiten, die erledigt werden müssten, wird unter Wissenschaftlern als Prokrastination bezeichnet. Besonders unter Studierenden ist das Aufschiebeverhalten weit verbreitet: In den bisherigen wissenschaftlichen Untersuchungen gaben bis zu 70 Prozent der Studierenden an, regelmäßig aufzuschieben. Die beiden Psychologinnen Inga Opitz und Julia Patzelt haben dieses Phänomen in ihren Diplomarbeiten vor einigen Jahren an der Universität Münster unter der Leitung von Prof. Fred Rist genauer untersucht. Laut dieser Studie ist dieses Syndrom komplexer, als es zunächst erscheint.
Es handelt sich um ein häufig chronisches Verhaltensmuster, das mit verschiedenen anderen Phänomen zusammenhängen kann. Betroffene fürchten beispielsweise, von anderen für die eigene Leistung negativ bewertet zu werden, oder sie zweifeln an den eigenen Fähigkeiten. Aber auch geringes Studieninteresse oder mangelnde Motivation können dazu führen, wichtige Aufgaben und Pflichten vor sich herzuschieben. Prokrastination bringt negative Folgen mit sich: Die Betroffenen leiden häufig an Angsterscheinungen oder Depressionen. Zudem kann das Aufschieben einer Aufgabe bis kurz vor Ablauf der Frist zu erheblichen Stresssituationen führen.
Vor allem in Studienfächern wie den Geisteswissenschaften, bei denen kein vorgeschriebender Stundenplan die Studierenden durch ihren Alltag führt, besteht die Gefahr zum Aufschieben, wie Opitz und Patzelt in ihrer Studie feststellten. Darüber hinaus seien besonders Studierende, die sich am Ende ihres Studiums befinden, davon betroffen. Im schlimmsten Fall kann es sogar dazu führen, dass die Betroffenen ihr Studium abbrechen. Auch seien Männer häufiger gefährdet als Frauen.

Wie erkennt man Prokrastination?

Aber: Ab wann gilt man eigentlich als „Prokrastinator"? Anna Höcker, Diplom-Psychologin und Mitarbeiterin im Forschungsprojekt von Professor Rist, sagt dazu: „Es gibt noch keine anerkannten Kriterien dafür, ab wann Prokrastination so ausgeprägt ist, dass man von einer Störung sprechen kann. Allerdings sei aus einer repräsentativen Untersuchung der Universität Münster bekannt, dass 14,6 Prozent der befragten Studierenden Werte erreichen, die so hoch sind, wie die der in Münster behandelten Prokrastinatoren.

Hilfe für Betroffene

Es gibt verschiedene Anlaufstellen, bei denen man Hilfe suchen kann. Auf der Internetseite *arbeitsstoerungen.de* geben die Psychologen der Universität Münster Tipps für ein sinnvolles Zeitmanagement und Empfehlungen, wie man sich der Aufschieberei am besten stellt. Man kann mit Hilfe eines Fragebogens den eigenen Prokrastinationswert berechnen lassen, um sich selbst im Vergleich zu anderen einschätzen zu können. Aber auch die Psychologische Beratungsstelle der Universität Bamberg ist mit solchen Fällen vertraut, und daher eine gute Anlaufstelle, um einen ersten Schritt in Richtung Besserung zu unternehmen.
Timo hat sich bisher noch keine Unterstützung gesucht. „Ich habe schrecklich Angst, zu versagen, und ich fühle mich absolut überfordert!", sagt er, wenn es um sein Studium geht.
Aber es ist sicherlich schon viel gewonnen, wenn man sich das eigene Problem eingesteht. Der nächste Schritt, sich professionelle Hilfe zu suchen, liegt damit schon viel näher. Also, nur Mut!

Jana Wolf

Anzeige

Du bist *Google* – für immer!

Droht uns das berufliche Aus aufgrund privater Weblog-Einträge, unpassendem *StudiVZ*-Profil oder peinlicher Party-Fotos? Wie gefährlich ist die eigene Online-Identität?

Montage: Torsten Weller

Einer geht noch, einer geht noch rein! Ob der Chef das auch so lustig findet?

Angesichts des verregneten Bamberger Sommers hinterlässt man in seiner Wohnung schon mal schlammige Spuren. Tja, das heißt Putzen! Das ist in der Realität einfach, aber funktioniert das auch im Internet? Beim munteren Surfen hinterlässt man nicht nur unterschwellig Spuren durch IP-Adresse oder Cookies, sondern manch einer gibt mehr oder weniger bewusst Informationen über die eigene Person im Internet frei.

Auf Homepages, in Foren-Diskussionen, in Gästebüchern oder in Blogs (Weblogs = Netzarchiven) äußert man frei seine Meinung und formt ein beliebiges Bild seiner selbst. Es entsteht eine Online-Identität. Doch wie viele Internetnutzer sind sich tatsächlich bewusst darüber, welche Konsequenzen jene privaten Einträge haben können und wer diese Einträge alles liest?

Ellen Simonetti war sich offenbar nicht bewusst, dass ihr Privatfotos zum beruflichen Verhängnis werden können. Im Jahre 2004 berichtete das *Time-Magazine* über die Stewardess der *Delta Airlines*. Ellen hatte in ihrem Weblog Fotos von sich veröffentlicht. Das klingt harmlos, doch Ellen zeigte sich nicht nur in leicht lasziven Posen, sondern in ihrer *Delta*-Uniform. Das Ergebnis war, dass Frau Simonetti noch einmal fliegen durfte – aber nicht mit, sondern aus der Fluggesellschaft.

Anfang des Jahres 2005 berichtete Mark Jen in seinem Blog von seinen ersten Erfahrungen als *Google*-Mitarbeiter. Dabei ließ er interne Finanzziele von *Google* durchsickern, welche er bald auf Veranlassung der Firma entfernen musste. Nichtsdestotrotz schien der Vorfall für *Google* nicht vergeben und vergessen, denn schließlich „entfernte" das Unternehmen auch Herrn Jen – aus seinem Mitarbeiterstab.

Kleine Schritte zur verhängnisvollen Internet-Identität

Es gibt durchaus Berechtigung zur Sorge. Man fühlt sich im Internet anonym und läuft Gefahr, Informationen auszuplaudern, die man im wahren Leben verschweigen würde. So warnt auch der Bamberger Weblog-Spezialist Jan Schmidt: „Gefährlich wird es dann, wenn ich an einer Stelle Dinge veröffentliche, die ich an anderer Stelle vielleicht nicht preisgeben würde." Die Online-Identität ist „kein klar umrissenes Profil, sondern setzt sich aus all den Informationen zusammen, die ich an unterschiedlichen Stellen im Netz hinterlasse. Je mehr Informationen ich im Netz preisgebe, desto ‚relevanter' wird dies, da man sich so ein teilweise sehr ausführliches Bild von Personen und ihren Interessen machen kann," sagt Jan Schmidt.

Kein Interneteintrag ist so anonym und belanglos wie fälschlicherweise angenommen und die vermeintlichen Bruchstücke von privaten Informationen lassen sich zu einem Gesamtbild der Person zusammenfügen. Möglich macht das zum Beispiel der Cache in Suchmaschinen, in dem von jeder Webseite ein "Schnappschuss" abgelegt wird. Diese Version kann jederzeit eingesehen werden, selbst wenn der Direktzugriff auf die gefundene Seite nicht mehr möglich ist. *Google* versichert, jene "nicht indizierten" Links und Webseiten, um deren Löschung die Besitzer gebeten haben, seien nicht im Cache enthalten.

Trotzdem bedeutet das längst nicht, dass eine Internetseite tatsächlich vollständig aus dem Netz entfernt ist. Das Löschen von Suchmaschinendaten ist sehr aufwendig und umständlich. Mittels spezieller Suchmaschinen, wie der Waybackmachine vom *Internet Archiv*, lassen sich zu vermeintlich gelöschten Internetseiten noch Inhalte finden, „die teilweise zehn Jahre und länger zurückreichen", so bestätigt Jan Schmidt.

„Googlen" statt Vorstellungsgespräch?

"Google" ist nun nicht mehr bloßer Freizeitspaß, sondern dient längst auch Arbeitgebern dazu, sich über den Bewerber zu informieren. So könnten sich peinliche Fotos, Foren-Einträge oder sonstige unpassende Referenzen negativ auf die Chancen des Bewerbers auswirken.

Andererseits kann eine Internet-Identität natürlich nützlich sein, wenn man sich "beispielsweise als Experte auf einem bestimmten Gebiet profilieren kann", betont Jan Schmidt. Es kommt nur auf den bedachten Umgang mit privaten Informationen und somit der eigenen Darstellung im Internet an. Man sollte sich durch angebliche Anonymität nicht zum Leichtsinn verleiten lassen, sondern stets bedenken, ob man die im Internet schriftlich hinterlassenen Informationen auch jedem bei einem Kaffee erzählen würde. Mit entsprechender Achtsamkeit dürfte auf dem Weg zur positiven Online-Identität nichts schief gehen.

Julia Aden

Anzeige

Viel Geld für ein bisschen Engagement

Für Studierende sind die Chancen, ein Stipendium zu bekommen, besser als je zuvor. Vor allem geschäftlich engagierte Studierende im Grundstudium können derzeit auf Unterstützung von einem der elf großen Förderwerke hoffen.

Hintergrund ist ein Vorhaben des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF), die Förderquote unter deutschen Studierenden von 0,7 auf etwa 1 Prozent zu erhöhen. Im Jahr 2007 hat das Bundesministerium so 99,4 Millionen Euro für die Begabtenförderung zur Verfügung gestellt. Von diesen Mitteln erhalten elf deutsche Begabtenförderungswerke Zuschüsse. Viele dieser Förderwerke nehmen daher zur Zeit besonders viele neue Stipendiaten auf.

Noten sind nicht alles

Leider halten Vorurteile viele Studierende davon ab, sich um ein Stipendium zu bewerben. Dabei muss man nicht hochbegabt sein, um sich für die Förderung zu qualifizieren. Das betonen die Förderwerke einstimmig. Voraussetzung für ein Stipendium sei vielmehr eine Kombination aus persönlichem Engagement und Leistung. Das Engagement könne in vielen Bereichen erfolgen, sei es in der Kirche, in der Politik, oder zum Beispiel in der Studierendenvertretung an einer Hochschule. Besonders den Studierenden, die in der Schule und an der Uni nie einen Einser-Notendurchschnitt hatten, machen die Stiftungen Mut. „Durchschnittliche Leistungen lassen sich oft leicht mit gesellschaftlichem Engagement wettmachen", heißt es bei vielen Förderwerken.

Bewerben können sich in der Regel Studierende, die im zweiten bis vierten Semester ihres Erststudiums sind. Erfolgreiche Bewerber haben viele Vorteile. Die Eckdaten der finanziellen Förderung sind bei allen Stiftungen und Akademien gleich. Geförderte erhalten einen Geldbetrag, welcher der Höhe des Bafög-Anspruchs entspricht, maximal also 525 Euro monatlich. Unabhängig davon erhalten Stipendiaten aller Förderwerke ein Büchergeld von 80 Euro pro Monat.

Neben der finanziellen gibt es auch eine ideelle Förderung. Diese besteht meist aus Seminaren zu politischen und gesellschaftlichen Themen. Anders als Bafög-Empfänger müssen Stipendiaten das Geld nicht zurückzahlen. Das Netzwerk aus neuen und ehemaligen Stipendiaten erweist sich außerdem oft nützlich bei der Jobsuche.

Programme für angehende Journalisten

Neben ihren regulären Förderprogrammen bieten die Hanns-Seidel-Stiftung und die Konrad-Adenauer-Stiftung spezielle Stipendien für angehende Journalisten an. Erfolgreichen Bewerbern soll in diesen Programmen mit journalistischen Seminaren der Einstieg in die Berufswelt leichter gemacht werden.

Seit Juni 2007 betreibt das Bundesministerium für Bildung und Forschung das Internetprotal *www.stipendiumplus.de*. Hier können sich potenzielle Bewerber einen Überblick über die elf größten Förderwerke Deutschlands verschaffen.

Jakob Schulz

Foto: fl ickr.com // Robert Wetzlmayr

Einfach mal die Seele baumeln lassen – ein Stipendium macht´s möglich.

Hallöchen Herr Professor

Überall sind wir plötzlich selbst dabei. Am Ende von *Sabine Christiansen* schallt uns entgegen: „Diskutieren Sie weiter mit unseren Gästen im Internet-Chat."

Die Kommunikation hat sich nicht nur außerhalb der Uni verändert. E-Mail, *FlexNow* und *Virtueller Campus* ersetzen viel Gerenne und lange Gespräche. Doch ist das immer von Vorteil? „Die elektronische Kommunikation zwischen Professoren und Studierenden entlastet unsere Sprechstunden enorm," erklärt Prof. Anna-Maria Theis-Berglmair vom Lehrstuhl für Kommunikationswissenschaft. Auch der „ordentliche" Schriftverkehr kann reduziert werden. Musste man früher noch einen Brief aufsetzen, ausdrucken, eintüten, frankieren und einwerfen, ist die Nachricht heute bereits nach dem ersten Schritt versandfertig und außerdem auch zugestellt – völlig unabhängig von Öffnungs- und Zustellzeiten.

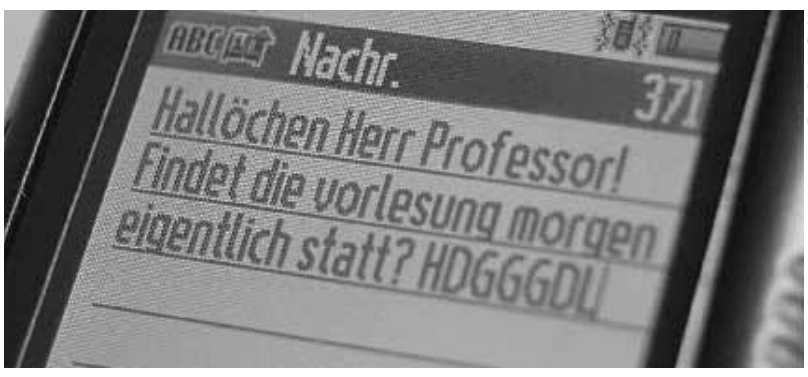


Foto: Daniel Stahl

„Allerdings belastet diese Art von Kommunikation auch unsere Mail-Accounts." Bei täglich rund 80 E-Mails seien die schnell voll. Eine zeitnahe Bearbeitung ist unbedingt erforderlich. Ein weiterer negativer Aspekt: Informationen werden nur oberflächlich wahrgenommen und verarbeitet. Gerade bei Mailinglisten ist die Gefahr, wichtige Informationen zu übersehen, groß. Man hangelt sich kursorisch durch den Text, immer auf der Suche nach bestimmten Schlagwörtern. Zudem kann nicht ausgeschlossen werden, dass Unbefugte mitlesen. Nicht ohne Grund verbieten manche Staaten hochrangigen Beamten und Regierungsmitgliedern die Kommunikation über interne Angelegenheiten via SMS und E-Mail. Haben wir früher noch im offiziellen Schriftverkehr konzeptionell schriftlich kommuniziert, bewegen wir uns bei den neuen Medien auf eine konzeptionelle Mündlichkeit zu. „Hallöchen Herr Professor" als Anrede ist unakzeptabel. Dazu Theis-Berglmair: „Kein Medium – völlig gleich, wie neu es auch ist – hebt die hierarchischen und organisatorischen Strukturen auf. Auch beim Verfassen von E-Mails sollte ein gewisser Ton gewahrt bleiben."

Aufruf: Ottfried sucht die skurrilsten, witzigsten, aber auch befremdlichsten, frechsten und irritierendsten E-Mails der Uni Bamberg, die zwischen Dozenten und Studierenden ausgetauscht wurden. Schickt sie an *carsten@ottfried.de*. Die besten veröffentlichen wir auf Ottfried.de.

Carsten Reichert

„Wer die NPD verbieten will, ist denkfaul“

Geplant sind nur ein paar Fragen zur Front Deutscher Äpfel (FDÄ). Doch kaum ist deren Initiator Alf Thum am Telefon, verspricht das Gespräch mehr zu werden. Thum fährt irgendwo durch Sachsen und gibt Ottfried ein umfassendes Interview zur Apfelfront (AF), den Anfängen der Organisation und ihren Umgang mit Neonazis und der Nationalen Parte Deutschlands (NPD).

Ottfried: Wie ist die Idee zur Apfelfront eigentlich entstanden?
Am dritten Oktober feiern wir Dreijähriges. Der Anlass zur Gründung der Apfelfront war der Einzug der NPD in den sächsischen Landtag vor drei Jahren. Knapp unter zehn Prozent haben die damals bekommen. Hinzu kam noch, das Christian Worch, ein Neonazi aus Hamburg, mal wieder eine Demo in Leipzig angemeldet hatte.Wir wollten bei den Protesten einfach mal etwas anders machen.

Fotos: Apfelfront

Eure Aktionen sind recht personalintensiv. Wie viele Leute machen bei euch mit?
Schon zu Beginn waren wir sehr erfolgreich. Mit 20 bis 25 Leuten hat das angefangen. Ein wenig schwanken die Zahlen aber immer. Es kommt darauf an, wer zum Studium oder für den Zivildienst weg zieht. Aber der stabile Kern liegt bei rund 20 Personen.

Aus Sicht der Gründer ist die Apfelfront nicht als Links einzustufen. Ihr bezeichnet euch lieber als eine Aktionsform gegen Rechts.
Links und rechts sind sehr breit deutbare Begriffe. Wir sind erstmal gegen Alles. Gegen Gewerkschaftler, gegen Polizei und gegen sensationsgeile Medien. Von Anfang an war natürlich bei uns klar, dass es auch Leute mit Kontakten zur Antifa und zur linken Szene gibt. Aber genauso machen auch FDPler mit. Um die politische Ausrichtung der Leute geht es schließlich nicht, sondern darum, in Protestsituationen etwas Kreatives einzubringen.

Die Nationale Partei Deutschlands (NPD) zu verbieten wird speziell in letzter Zeit häufig diskutiert. Wie steht ihr bei der Apfelfront zu einem erneuten NPD-Verbotsverfahren?
Wer Kinder hat, der weiß, dass Verbote eine Sache erst richtig interessant machen. Ich würde darauf setzten, dass die NPD ein Einsehen hat und sich uns anschließt.
Nein im ernst: Ein Verbot ist ein sehr scharfes Schwert. Ich traue dem Establishment in Deutschland nicht zu, dass sie ein erneutes Verbotsverfahren gegen die NPD besser hin bekommen als 2003. Warum auch ein Verbot? Es sind doch noch gar nicht alle Alternativen ausgereizt. Es gibt so viele Möglichkeiten, mit der NPD umzugehen. Bei denjenigen, die ein NPD-Verbot fordern habe ich das Gefühl, die sind nur denkfaul. Der Umgang mit der NPD sollte aus der Zivilgesellschaft heraus angegangen werden.

In ganz Deutschland entstehen mittlerweile Ortsgruppen und „Gaue“ der Apfelfront. Besteht nicht bei so vielen eigenständigen Gruppen die Gefahr, dass es darunter welche gibt, die im Namen der Apfelfront Aktionen durchführen, die nicht im Interesse der AF bzw. nicht mit deren Zielen vereinbar sind?
Klar, die Gefahr besteht. Dem begegnen wir dann mit persönlichen Gesprächen mit dem „Führer“ (Alf Thum, Anm. der Redaktion). So etwas ist auch schon vorgekommen. Da gab es mal Aktionen bei denen dann, wie bei Aktionen der Antifa, Nazis fotografiert worden sind und die Fotos ins Internet gestellt wurden.

Abgesehen von Kleinigkeiten hat sich die Apfelfront also so entwickelt wie vor drei Jahren gedacht?
Ja, das läuft alles ganz hervorragend. Im Oktober 2004 war es als einzelne Aktion gedacht. Umso besser, dass es immer weiter geht und ein so großes Interesse und Engagement vieler Leute existiert. Wir haben sehr viele positive Rückmeldungen. Momentan sind wir dabei, die AF ein wenig zu fundieren. Wir möchten aus dem Netzwerk heraus noch inhaltlicher Arbeiten.

Wie reagiert ihr auf Vorwürfe, die „Faxenmacherei“ der AF sei nicht der richtige Weg, mit der NPD umzugehen. Man solle besser Steine schmeißen und den Rechten auf die Schnauze hauen?
Das ist doch das Schöne daran, dass wir in einem freiheitlichen Land leben. Auf Demonstrationen gibt es die vielfältigsten Ausdrucksarten. Leute, die mit viel Entschlossenheit heran gehen, Leute, die am Rande stehen, Leute, die noch viel weiter am Rande stehen; eben eine Vielfalt von Ausdrucksarten. Wir sind da nur ein weiterer Bestandteil.
Ob ein geworfener Stein mehr bewegt? Das wage ich zu bezweifeln. Guck dir doch mal Holger Apfel an! Mal ganz ehrlich? Würdest du auf den eine Flasche werfen? Oder Christian Worch. Seit 20 Jahren läuft der als Berufsnazi durch Deutschland. Was willst du solchen Leuten noch sagen? Eigentlich finde ich, Leipzig sollte die mal einladen. Niemand hat mehr für die Straßenaktionen in Leipzig getan als Christian Worch. Seine letzte Demo war absolut blamabel. Nur knapp mehr als 30 Leute. Worch wird selbst von seinen eigenen Leuten boykottiert. Die sagen: “Wir lassen uns doch von diesem Wessi nix vorschreiben.” Ich finde das gut. Wenn Ausländerfeind, dann richtig. Wo is denn der Unterschied, ob aus Indien oder aus Hamburg?

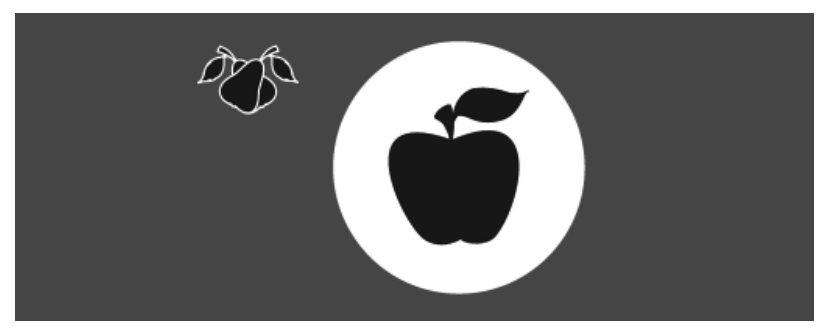
Neben der AF/FDÄ gibt es bei euch auch noch das Nationale Frischobst Deutschlands (NFD). Die Jugendorganisation.
Wir haben generell in der AF mehr Unterorganisationen und Titel als wir selbst sind. Das kam dadurch, dass wir schon etwas älter waren und sich viele Junge angeschlossen haben.

Der Altersschnitt sinkt. Die Jugendorganisation hat besonders starken Zulauf.
Ja, das mag sein. Vielleicht liegt es einfach daran, dass die jungen Leute die Nase voll haben von “Nazis raus”-Rufen und der Trockenheit mit der dieses Thema, auch in der Schule, behandelt wird. Sie wollen das nicht mit einer so starken Ernsthaftigkeit betreiben.

Verstehen die jungen Leute denn die Ziele hinter der AF? Oder liegt in der Gruppenzugehörigkeit und der Uniformität der Reiz der AF? Machen sie gar gänzlich unreflektiert dabei mit?
Wenn jemand unreflektiert irgendwo mitmacht, dann finde ich das nicht falsch, wenn es richtig ist. Mir ist es lieber, sie machen bei uns mit als bei der NPD. Das gibt es ja immer wieder, dass junge Leute bei der NPD unreflektiert mitmachen, nur weil die beim Feuerwehrfest beim Aufbauen helfen.

Du verfolgst sehr genau, was in der Naziszene passiert?
Ja sicher! Das gehört mit dazu. Das Problem ist eben, dass Nazis aussehen wie Linke oder Skater. Momentan scheint alles zum plündern frei gegeben. Wir spielen den uniformierten Faschisten, um darauf hin zu weisen, dass die Faschisten nicht mehr zu sehen sind. Die Rechten debattieren in ihren Internetforen ja selbst darüber, dass sie sich optisch anpassen. Das erinnert mich an Habermas. Der hat mal von einer Zeit der Unübersichtlichkeit gesprochen.

Zum Thema Kleidung und Symbolik. Ist die Versorgung mit Utensilien, Flaggen und Armbinden nicht eine teure und komplizierte Angelegenheit?
Wir freuen uns, dass eine Kameradin aus dem Traditionsgau Bayern unermüdlich und im Akkord neue Armbinden näht. Und Flaggen lassen sich selbst basteln. Die Webseite von denen (*www.boskopisten.de*) ist sowieso zu empfehlen. Dort stand vor ein paar Tagen ein ganz toller Artikel: “Nachrichten aus der Haftanstalt”. Das war spritzig wie Sekt.
Die bayerische Polizei scheint der Ansicht zu sein, dass man die Apfelfront-Aktivisten erstmal erkennungsdienstlich behandeln muss, wenn sie irgendwo auftaucht.



Du hast vorhin gesagt, dass du im Auto unterwegs bist. Wo geht’s denn hin?
Rate mal, wo könnte es denn hin gehen? Ich bin auf dem Weg auf die deutscheste aller Inseln. Nach Malle. Um vier Uhr geht der Flieger. Aber nicht zum Ballermann. Ich flieg aus familiären Gründen dort hin.

Malte E. Kollenberg

Auch in Bamberg gibt es seit einigen Wochen eine Ortsgruppe der Apfelfront. Mehr Infos gibt es unter *http://apfelfrontbamberg.blogspot.com*.

Legitime Leuchttürme

Die Excellenzinitiative unterzieht das deutsche Hochschulsystem einem historischen Wandel. Das Prinzip der Gleichheit schwindet, einige wenige Unis werden zur Elite herangezüchtet. Das Programm der Bundesregierung ist schon vor seinem Ende hoch umstritten.

„Dieser Wettbewerb hat eine bespiellose Aufbruchstimmung an den deutschen Hochschulen erzeugt.“ In gewohnt euphorischem Politikerjargon kommentierte Edelgard Bulmahn den Auftakt der Exzellenzinitiative im Jahr 2005. Die damalige Bundesministerin für Bildung und Forschung war überzeugt, Zeugin eines historischen Ereignisses zu sein.

Bekenntnis zum Elitegedanken

Tatsächlich ist die Exzellenzinitiative in der deutschen Bildungspolitik bislang ohne Beispiel: Noch nie wurde so viel Geld auf einen Schlag verteilt. Noch nie wurden so viele Forschungsideen der renommiertesten Wissenschaftler gleichzeitig präsentiert. Und erstmals soll das deutsche Uni-System von dem Ideal der Gleichheit abrücken: Das ausdrücklich differenzierende Fördersystem der Exzellenzinitiative ist ein klares Bekenntnis zum Elitegedanken. Damit wird die Auflösung einer Paradoxie im deutsche Bildungswesen in Angriff genommen: Während die Schule stärker nach Leistung gegliedert ist als in jeder anderen Industrienation, war die Ausdifferenzierung der Hochschulen nach Qualität und Profil lange Zeit ein Tabu.

Bis 2011 wollen Bund und Länder 1,9 Milliarden Euro investieren, um deutsche Universitäten an die Weltspitze zu bringen. Einen wesentlichen Bestandteil des von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) und dem Wissenschaftsrat durchgeführten Programms bilden Elite-Unis, die als prestigeträchtige „Leuchttürme“ über internationale Strahlkraft verfügen sollen. Zwei weitere Förderlinien konzentrieren sich auf die Ausbildung des akademischen Nachwuchses und die Förderung regionaler Forschungsverbunde. Auch wenn der Ankündigung der SPD, eine echte Konkurrenz zu amerikanischen Spitzenuniversitäten bilden zu wollen, eine realistische Grundlage fehlt – internationale Wettbewerbsfähigkeit in Wissenschaft und Forschung scheint unweigerlich über die Förderung von Exzellenzen zu führen.

Konfliktträchtiger Wettbewerb

Wenn bald die Ergebnisse der zweiten Runde der Exzellenzinitiative bekannt gegeben werden, steht endgültig fest, welche Hochschulen sich mit dem Titel „Elite-Universität“ schmücken dürfen. Aus der ersten Runde im vorigen Jahr gingen die Ludwig-Maximilians-Universität und die Technische Universität in München und die Universität Karlsruhe siegreich hervor.

Bereits dieser erste Durchgang hat deutlich gemacht, wie viel Konfliktpotential in dem Wettbewerb liegt. Viele Verlierer sind frustriert, sie stehen nach der Erstellung aufwändiger Anträge mit leeren Händen da. Aufgrund des intransparenten Bewertungsverfahrens ist ihnen häufig nicht einmal klar, warum andere Bewerbungen den Vorzug erhalten haben. Denn die mit dem Elitestatus ausgezeichneten Universitäten waren, anders als von DFG und Wissenschaftsrat behauptet, keinesfalls die unumstrittenen Sieger. Mehrere Wissenschaftsminister und Journalisten befürchten, dass nicht nur nach Exzellenzkriterien entschieden worden sei. Sie vermuten „eingespielte Netzwerke und Seilschaften in der DFG“.

Der Bamberger Soziologieprofessor Richard Münch gehört zu den größten Kritikern der Exzellenzinitiative. In seinem Buch „Die akademische Elite“ deckt er „erstaunliche Zusammenhänge“ auf: Es bestehe ein Missverhältnis zwischen der hohen Konzentration von Forschungsgeldern auf wenige Standorte und der völlig anders verteilten, an eingesetztem Personal gemessenen, Produktivität in der Einwerbung von Drittmitteln und im wissenschaftlichen Output. Die große Ungleichheit in der Verteilung von Forschungsmitteln könne, so der Soziologe, nicht durch Leistungsdifferenzen und offenen Wettbewerb erklärt werden. Vielmehr zeuge die Begünstigung einer kleinen Gruppe von Unis durch die DFG von einer auf diese Standorte konzentrierte Machtverteilung. Dies werde durch die überproportionale Vertretung dieser Gruppe in DFG-Ausschüssen deutlich. Durch die Monopolstrukturen und Machtkartelle in den Bewilligungsausschüssen mangele es dem Verfahren der Exzellenzinitiative an Legitimität.

In den Strukturen gefangen

Auch die zweite Runde des Exzellenzwettbewerbs bleibt in den von Münch aufgedeckten Strukturen verhaftet. Die verfahrenstechnischen Mängel sorgen dafür, dass das Ziel – die Verbesserung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit von Wissenschaft und Forschung in Deutschland – aus dem Blick gerät. Zurück bleiben irritierte und zornige Verlierer, ein gestärktes Machtkartell und eine Initiative, die ihren Namen nicht verdient hat.

Julian Hamann

Anzeige

Frühaufsteher
und
Sparfüchse!!

Ab 15.10.07 ab 07:30 Uhr

Die ersten
50
2000er
Copy Cards
für nur
50,00 €

Abgabe der Copy-Card
nur an Schüler u. Studenten

SEMESTERANGEBOT

Diazzo Copy & More
Troppauplatz 1f, Bbg.
0951-9370666
copyundmore@gmx.de

Anzeige

A halba Sau und dra Klöß

Bamberg ist für mehr als nur seine vielen Biere bekannt. Zu einem guten Bier gehört schließlich auch eine zünftige Mahlzeit. Um auch einmal die fränkische Umgebung rund um Bamberg kennen zu lernen, war OTTFRIED für euch auf Kloß-Tour.

Foto: flickt.com // bayernernst

Lust auf Kloß mit Soß'? Blaue Zipfel mit Sauerkraut? Schweinsbraten mit Rahmwirsing und dazu Klöße mit Bröckala? Schäuferla? Ente? Karpfen Blau? Bamberg ist für mehr als nur seine vielen Biere weltbekannt: Zu einem guten Bier gehört schließlich eine zünftige Mahlzeit.

Also: „Lasst uns mal wieder Schwein essen fahren!" In und um Bamberg gibt es schließlich genügend Wirtschaften und Lokale, die mit gutem Essen und günstigen Preisen an ihre Tische locken. Und: Die fränkische Küche ist reich an Spezialitäten.

Für Zugereiste eine ziemliche Herausforderung – Blaue Zipfel zum Beispiel sind nichts anderes als in Essigwasser gekochte Brühwürstchen. Die Bröckala im Kartoffelkloß sind ganz und gar nichts Unappetitliches. Ohne knusprig geröstete Croutons in der Mitte schmeckt der Kloß nämlich nur halb so gut! Und damit die Kalorienbilanz tatsächlich positiv ausfällt, gibt es auch dazu einen ordentlichen Schuss guter Rahmsoß'. Wer so viel lernt, muss schließlich auch gut essen.

Ab nach Schnitzelhausen

Die besten – und größten – Schnitzel gibt es in Zeegendorf, in Studentenkreisen eher als Schnitzelhausen bekannt. Ein überdimensionales Wiener Schnitzel mit Pommes Frites und sahniger Rahmsoße gibt es dort für rund sechs Euro.

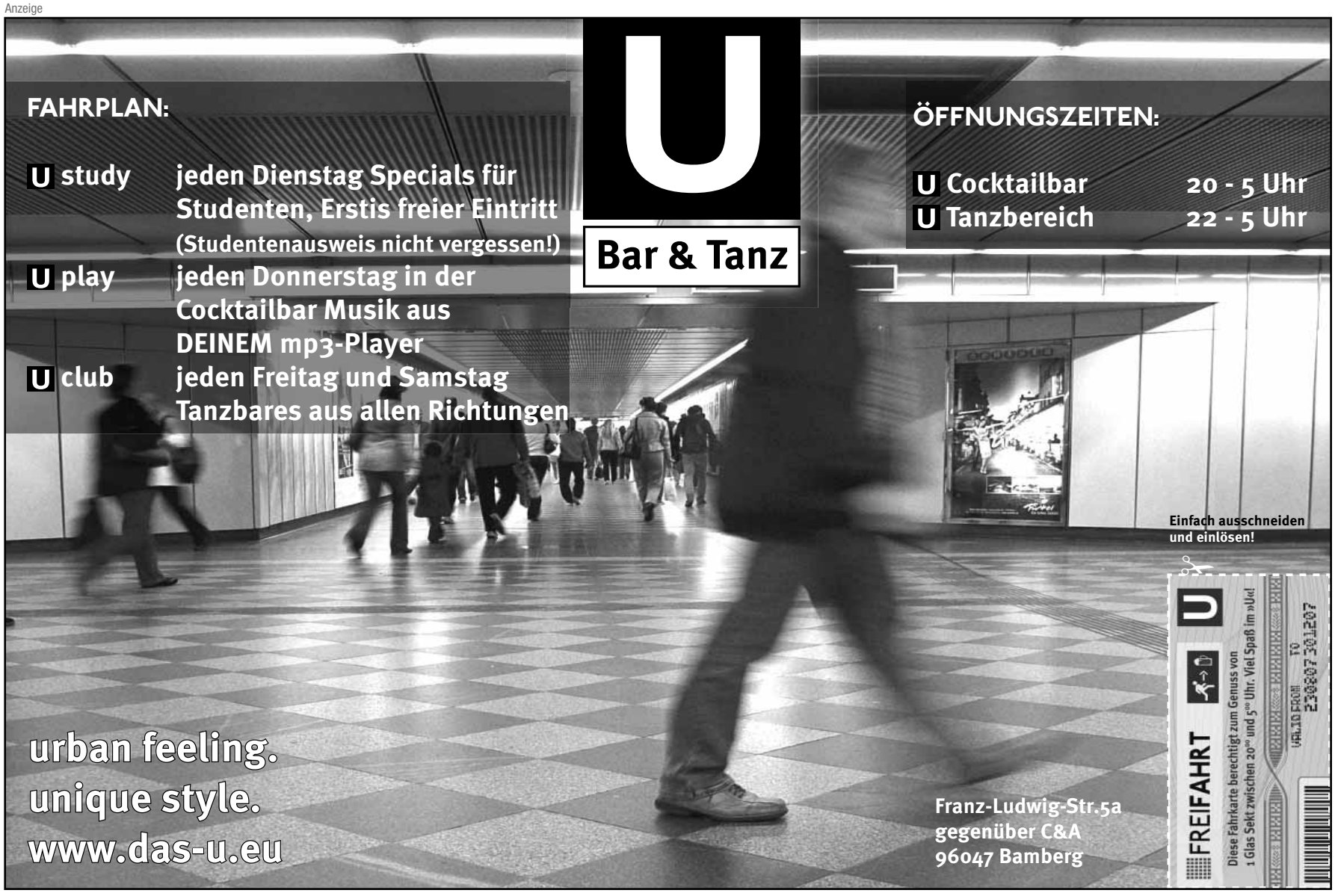
Die Gaststätte Schiller in Wernsdorf ist für ihre Schäuferla berühmt: im Ofen zartgegarte Schweineschulter, und dazu Sauerkraut und die obligatorischen Klöße. Für 6,50 Euro bekommt ihr beim Krapp in Litzendorf ein leckeres Pfannenschnitzel mit Pommes Frites oder Kartoffelsalat aufgetischt. Liebhaber kurioser Umgebungen kommen in der Blauen Grotte in Debring voll auf ihre Kosten. Eine Zeitreise in die fünfziger Jahre, zurück in das Italien der ersten deutschen Touristen, und dazu gute fränkische Küche: Herz, was willst du mehr!

Gutes Essen ist aber auch innerhalb der Stadtgrenzen für wenig Geld zu haben. Zum Beispiel in der Brauereigaststätte „Mahr's" in der Wunderburg: Dort lockt nicht nur lecker fränkisches Essen, sondern auch das gute Bier in allen möglichen Brauvariationen. Das Klosterbräu in der Judenstraße serviert sogar am Karfreitag Bierhax'n mit Klößen und Sauerkraut. In den Monaten mit R, vorzugsweise zwischen Oktober und Februar, kommt in Franken außerdem Karpfen auf den Tisch, dazu Kartoffeln oder, zum ausgebackenen Karpfen, Kartoffelsalat.

Wollt ihr mit euren Eltern essen gehen, empfehlen wir zum Beispiel das Bamberger Hofbräu in der Karolinenstraße. Na, läuft euch schon das Wasser im Munde zusammen? Da gibt's nur eines: Stadtplan und Umgebungskarte eingepackt und schnell auf zur großen Schnitzeljagd!

FRANK KOSSYK

Anzeige



Pimp your Touri-Tour

Der erste Besuch von Mama und Papa oder von euren Verwandten steht an. Mit einer Führung durch deinen Hörsaal, die Sandstraße und den Copy-Shop ist es aber nicht getan. Doch die Stadt Bamberg ist ja nicht umsonst Unesco-Weltkulturerbe...

Foto: Kira-Katharina Brück

Auf einer Stadtführung für eure Eltern ist das alte Rathaus Pflicht.

Was an Bamberg toll ist? Man braucht keine übertriebenen Wanderambitionen, um alle Sehenswürdigkeiten der Stadt zu Fuß zu entdecken. Außer vielleicht, man wollte die Altenburg erklimmen. Aber zum Glück kann man diese auch mit dem Auto erreichen. Die Aussicht ist einfach nur wunderschön. Außerdem bekommt man da oben, so hoch über der Stadt, sagen wir mal, einen klaren Kopf. Als würde sich der Blick für das Wesentliche schärfen. Also auch vor schlimmen Prüfungen oder bei Liebeskummer unbedingt die Altenburg aufsuchen (das war jetzt der überhaupt größte Geheimtipp der Redaktion!).

Erstmal die Uni zeigen

Bleiben wir aber bei den Stadtführungs-Basics: Es ist ratsam, Mama und Papa erstmal die Uni zu zeigen, in der ihr euch nun akademisch austoben werdet. Diejenigen, die in der Innenstadt studieren, haben es da besser, denn die Gebäude sind wunderschön und im Markushaus, welches früher mal eine Frauenklinik war, wurde Thomas Gottschalk geboren. Außerdem liegt die Austraße in der Nähe, wo man sich prima für einen Marsch stärken kann.

Fränkisch essen könnt ihr sicherlich auch in Bamberg. Allerdings sind die einschlägigen Lokale oft von Touris „besetzt“, weswegen man sich für blaue Zipfel und Co. lieber aufs Land zurückzieht und dort „unter sich“ fränkisch schlemmt.

Nachdem Uni und Austraße besichtigt sind, geht es über die Obere Brücke, unter dem Alten Rathaus durch, mit Blick auf Klein Venedig. Dann wieder zurück auf die Lange Straße und zum E.T.A.- Hoffmann - Theater, das sich am Schillerplatz befindet. Bambergs Stadttheater ist das modernste Theater Deutschlands, es wurde in den vergangenen Jahren grundsaniert und gibt nun seine zweite Spielzeit im neuen Gewand. Am Schillerplatz ist auch das Haus des E.T.A. Hoffmann zu besichtigen. Von da ist es nicht weit in den Hain, Bambergs Park. Dazu folgt ihr dem Clarissenweg, bis es nicht mehr weiter geht. Dabei immer rechts halten. So stoßt ihr auf den Hollergraben und biegt bei nächster Gelegenheit wieder rechts ab. Dann am linken Regnitzarm nach Norden, um die Alte Schleuse von der anderen Seite zu sehen. Den Weg einfach weiter gehen, vorbei am Hainbad und schon befindet ihr euch inmitten schönster Wiesen und unter riesigen Bäumen.

„Samshaus“ und „Apfelweibla“

Auf dem Rückweg in die Stadt unbedingt den Mühlwörth entlang gehen, dort habt ihr einen tollen Blick auf das Wasserschloss Villa Concordia. Mit der Oberen Mühlbrücke erreicht ihr die Judenstraße, hier befindet sich das „Samshaus“.

Dann den Unteren Staphansberg rauf bis zur entsprechenden Kirche, nun am deren Kräutergarten vorbei, zurück zum Stephansplatz und ab in die Eisgrube. Dort dem putzig grinsenden Türknauf namens „Apfelweibla“, welches E.T.A. Hoffmann erfunden hat, einen Nasenstupser geben und an der Hölle vorbei zum Frauenplatz.

Dann den Unteren Kaulberg überqueren und nach einem Treppchen suchen, das sich direkt gegenüber der Kirche befindet. Nach links in den Hinteren Bach einbiegen und den Domgrund entlang gehen.

Die Sutte rauf kann man die Jakobskirche bewundern. Die Stadtführung geht weiter, indem ihr die Michaelsbergstraße runter geht und dann den Michaelsberg wieder hinauf. Beim Kloster mit Papa ins Brauereimuseum, während Mama den Kräutergarten an der Decke bewundern darf. Wichtig: Die Aussicht genießen und dann die klösterlichen Hänge hinunter bis auf halber Höhe. Nun nach rechts in den wilden, also englischen Teil des Gartens, um in der Aufseßstraße herauszukommen.

Wichtig: der Dom

Auf der Residenzstraße bitte kurze Anteilnahme für des Ministers Fenstersturz und schon befindet ihr euch auf dem Domplatz. Hier alles mitnehmen, also den Dom, die Alte Hofhaltung, Alte und Neue Residenz und den Rosengarten. Von da habt ihr noch mal eine schöne Sicht auf den Michaelsberg und die generell schiefen Dächer der Bamberger Häuser. Wenn ihr durch die Karolinenstraße geht und euch durch die Touristenschwärme geschlängelt habt, befindet ihr euch wieder am Alten Rathaus. Spätestens hier wird eure Vormundschaft erschöpft, begeistert und davon überzeugt sein, dass Bamberg unsagbar schön ist und man ihm auch nicht mit dem Wort „Weltkulturerbe“ nicht gerecht werden kann.

Kira-Katharina Brück
und Matthias Häber

Anzeige

Gutes Rad ist nicht teuer

Bei Invasionen des gesamten Freundeskreises ist sehr gut „beraaden", wer weiß, wo Drahtesel in Bamberg zu mieten sind.

Foto: Marc Höhrath

Auto fahren in Bamberg ist wie Elefanten in einem Einbauschrank zu züchten. Kaum eine Straße, in der der Verkehr nur annähernd so flüssig wäre wie der Fluss daneben. Und nicht selten ertappt man sich dabei, die kurzzeitige Zweckentfremdung des Wagenhebers zur Bearbeitung des Wagendaches vom Vordermann zu erwägen. Genau aus diesem Grund besitzt der gemeine Bamberger mindestens ein Fahrrad.

Dumm nur, wenn es GENAU eins ist, und sich kurzfristig Besuch ankündigt. Was tun? Zu zweit zu Fuß gehen? Bus fahren und stundenlang um den ZOB gurken? Oder etwa doch wieder das – grusel – Auto aus der Garage holen? Nein! Niemals! Denn gottlob kann man in der Domstadt auch das eine oder andere Fahrrad mieten! Und zwar bei gleich drei Anbietern.

Die Deutsche Bahn

Hier stehen dem geneigten Zweiradfreund am Bahnhof sechs Räder zur Verfügung, wahlweise im 26- oder 28-er Rahmen. Dieser Service existiert seit dem vergangenen Sommer und werde, so erfährt man am Servicepoint des Bamberger Bahnhofs, auch gut angenommen. Die Leihgebühr für einen Tag beträgt acht Euro, für Bahncard-Besitzer jedoch moderate fünf. Dafür seien jedem Rad ein gutes Schloss und eine Luftpumpe beigefügt, zudem sei man für die Dauer der Benutzung haftpflichtversichert. Reservieren ist nicht nötig. Hingehen habe, so die Auskunft des Servicepoints, bislang immer genügt. Die Ausleihzeiten sind ganzjährig, von kurzen „Boxenstops" zwecks Reparaturen einmal abgesehen.

Rad im Hof

Eine weitere Möglichkeit, um sich gut „beraden" zu lassen, ist „Rad im Hof" an der Löwenbrücke (neben dem Morphclub). Dort steht eine bereifte Armada von dreißig Drahteseln bereit, deren Leihgebühr zumeist nach Zollgröße berechnet wird. Auch hier werden zwischen vier und acht Euro für die Tagesmiete fällig. Dazu eine Kaution in Form des eigenen Ausweises oder wahlweise 30 Euro.

Bislang fragten zwar meist nur Touristen nach, an Studierende werde aber, so erfährt man dort, ebenfalls gern verliehen. Auch hier steht der Service ganzjährig zur Verfügung, dafür müsse man – neben dem Lunchpaket für lange Touren – auch die Haftpflichtversicherung selbst mitbringen.

Fahrradhaus Griesmann

Beschaulich geht es dagegen beim Fahrradhaus Griesmann in der Kleberstraße 25 zu. Hier warten – unabhängig von der Jahreszeit – ebenfalls bis zu sechs Räder auf zumeist studentische Kundschaft. Eine Anmeldung ist erforderlich, die Nachfrage offenbar gut. Mit sechs Euro fünfzig ist man hier pro Tag dabei, mit Schloss, Pumpe und sogar „Körbla" inklusive, wenn gewünscht.

Pimp my Fahrrad war eindeutig gestern!!

Wem das jetzt zu schnell ging, oder wer sein OTTFRIED-Exemplar versehentlich als Öllappen für die Fahrradkette verbraten hat, der kann sich bei der nächsten bevorstehenden Freundeskreis-Invasion bei der Touristeninformation am Geyerswörth erkundigen.

MARC HOHRATH

Anzeige

華友中國快餐

China Fan Imbiss

Inh.: Dipl.- Germ. Univ. You XIE 謝友 (ehemaliger Student der Uni Bamberg)

Angebot zum Semesteranfang

Supersparkarte bei uns erhältlich

Wir versorgen Schüler und Studierende mit Mittagessen.
Gut, schnell und preiswert.

EINE SUPERSPARKARTE LOHNT SICH:
Gültigkeit unbegrenzt !
Sie zahlen nur 20 Euro !
Sie bekommen Ihr Essen für 25 Euro !

Gebratene Nudeln für Studierende nur 1, 50 Euro

1 seit 1996

Fischstr. 9
(Am Kranen)
Neben Hochzeitshaus
96047 Bamberg
Geschäftszeit:
open: 11 - 21
Tel.: 0951- 22939

Stille Wasser sind teuer

In der letzten Ausgabe berichtete Ottfried schon über den geplanten Neubau eines Hallenbades. Jetzt ist es beschlossene Sache: Der Bamberger Stadtrat hat sich am 27. Juli mit deutlicher Mehrheit für den Bau eines Hallenbades neben dem Bamberger Stadionbad entschieden.

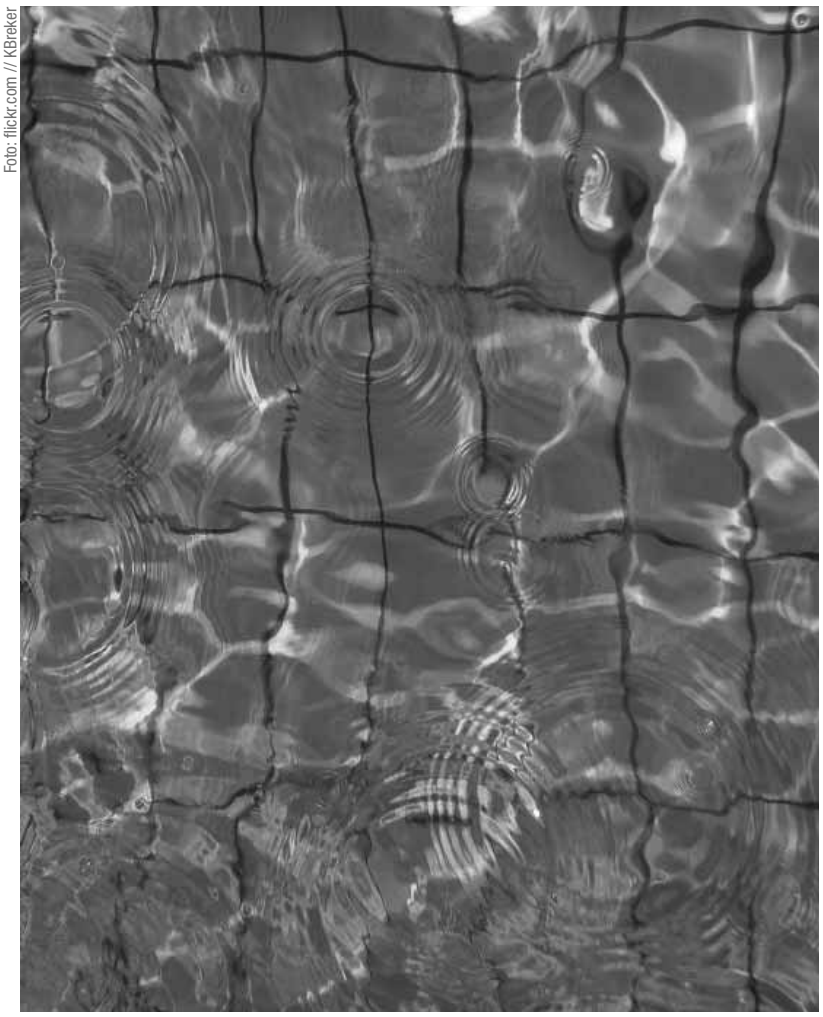


Foto: flickr.com // KBreker

Jetzt ist es beschlossene Sache: Der Bamberger Stadtrat hat sich am 27. Juli mit deutlicher Mehrheit für den Bau eines Hallenbades neben dem Bamberger Stadionbad entschieden. Seit sechs Jahren wirbt der Förderverein Erlebnis- und Sportbad (FES) für ein neues Bad. So herrscht bei den Vorstandsmitgliedern Birgit Dietz, Jürgen Bruhn und Horst Schubert nach der Entscheidung des Stadtrates große Freude. Ganz unumstritten ist das Bad aber nicht - auch nicht bei den Bamberger Studierenden. Keine Zukunft als Schwimmstätte scheint das 40 Jahre alte Hallenbad am Margaretendamm zu haben. Es steht unter Denkmalschutz, eine Erweiterung der Wasserfläche ist nicht möglich. Eine Sanierung würde an die zehn Millionen Euro kosten. 18 Monate ohne Hallenbad wären die Folge.

Das 28 Millionen teure Projekt ist die größte Investition Bambergs seit dem Neubau der Konzert- und Kongresshalle. Laut der Bedarfsanalyse des Fördervereins ist eine Sanierung unumgänglich, da die Besucherzahlen seit Jahren rapide abfallen, was den Betriebskostenzuschuss beeinträchtigt. So steigen die Energiekosten seit dieser Zeit in unverhältnismäßige Höhen.

50-Meter-Becken und Saunalandschaft

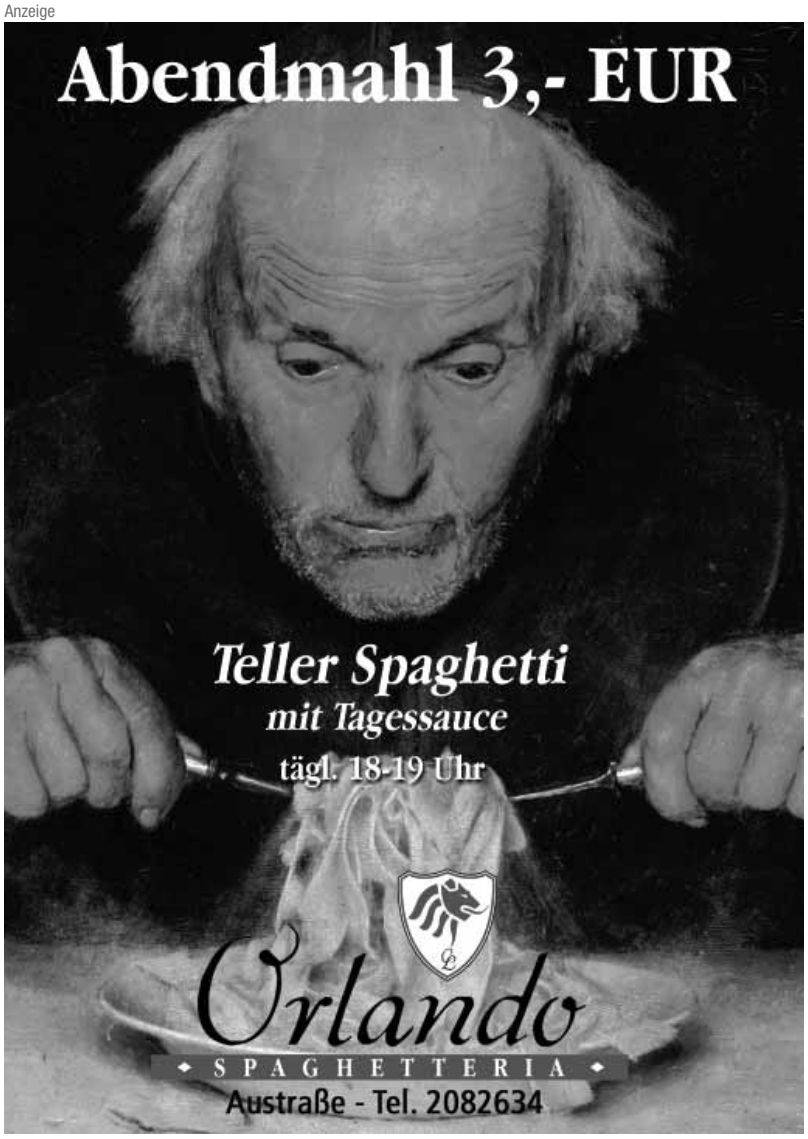
Nach einer mehr als dreistündigen Debatte entschied der Stadtrat mit 29 zu 12 Stimmen für den Bau eines neuen Hallenbads. Jetzt werden die Pläne für ein Sport und Freizeitbad mit einem 50-Meter-Becken, dazu zwei Lehrschwimmbecken, Außenbecken und Saunalandschaft weiterentwickelt.

Die Betreiber werden die Stadtwerke Bamberg sein. „Wir sind stolz auf das Vertrauen, das Bürgerinnen und Bürger, Vereine, Verwaltung und Stadtrat in uns setzen“, sagt der Geschäftsführer der Stadtwerke, Klaus Rubach gegenüber der Presse: „Mit der Entscheidung des Stadtrates können wir nun die Planungen konkretisieren und die erforderlichen Bau- und Förderanträge stellen. Abhängig davon streben wir an, das neue Hallenbad bis 2011 fertig zu stellen. Damit kann in Bamberg bis zur Landesgartenschau auch eine neue Bäderlandschaft präsentiert werden“, beschreibt Rubach den vor den Stadtwerken liegenden Kraftakt.

Welchen Nutzen könnte das neue Hallenbad Studenten der Uni Bamberg bringen, fragt sich der geneigte Student. „Mit dem 50 Meter Sportbecken würden wir Sportdidaktikstudenten uns jedes Mal mehrere Stunden Hin- und Rückfahrt zum Schwimmbad in Heiligenstadt in der Fränkischen Schweiz sparen”, meint Grundschullehramtsstudentin Isabell Magath (25). Tatsächlich würden vor allem Lehramtsstudenten, die Sport auf Real- oder Grundschullehramt studieren, von dem neuen Hallenbad profitieren. Aber es gibt auch kritischere Stimmen unter den Bamberger Studierenden. „Wieso so viel Geld ausgeben für etwas was in ähnlicher Form schon vorhanden ist? Ist Bamberg nicht eher eine Kulturstadt als eine Stadt die für ihre großzügigen Schwimmbäder bekannt ist?“ fragen sich die Studentinnen Lisa Weisensee (22) und Stefanie Pöhler (26).

Eva Alt

Anzeige



Anzeige

Kostenlos im Internet
www.normfall.de

Normfall Manager 3.0 Basic für alle Studenten

Die bessere Alternative zu Skripten und Karteikarten – ideal für die Strukturierung von Ausarbeitungen

Für Jurastudenten:

Normfallkommentar Strafrecht Allgemeiner Teil von Prof. Dr. Fritjof Haft

Das gesamte Grundlagenwissen für die juristischen Staatsprüfungen in strukturierter Form anhand von Normfallstrukturen und Normalfällen

Auf in eine neue Runde!

Der Prolog ist gelungen. Nun bleibt den Zuschauern des E.T.A.-Hoffmann-Theaters zu hoffen, dass die gesamte neue Spielzeit ein generationenübergreifender Spaß wird. Ottfried hat sich für Euch den Spielplan der kommenden Saison einmal näher angeschaut.

Am 01. Oktober wurde die Spielzeit 2007/2008 mit der diesjährigen Sommeroper Bamberg eröffnet. Puccinis „Il Tabarro“ (Der Mantel) und Leoncavallos „I Pagliacci“ (Der Bajazzo) wurden gegeben. Die beiden sehr kurzen wie kurzweiligen Opern wurden von den Nachwuchssängern ambitioniert und leidenschaftlich aufgeführt. Die eingängigen Melodien aus dem Orchestergraben (Musikalische Leitung: Till Fabian Weser) taten ihr Übriges. Somit ist die Sommeroper Bamberg heuer auch für weniger versierte Operngänger ein gelungenes Musiktheaterereignis.

Foto: Ingrid Rose

Die Ruhe vor dem Sturm im Stück “Verstehen sie Julia?”.

Drei neue Schauspieler

Intendant Rainer Lewandowski stellte bei der Eröffnungsfeier für die neue Spielzeit drei neue Schauspieler vor: Christin Wehner (1982 in Wiesbaden geboren), Felix Preißler (1984 in Heidelberg geboren) und Volker J. Ringe (1963 in Bremen geboren) sind nun Mitglied des Ensembles. Lewandowski erklärte in seiner Ansprache ferner, dass Theater heute für sich werben müsse: „Wir stehen in Konkurrenz zu so genannten Events und dem dazugehörigen Konsum-Denken“. Theater sei gerade in den Augen junger Menschen ein „Nicht-Event“, was sehr zu beklagen sei. „Theater darf sich nicht auf die „Buy one – get four“-Mentalität einlassen und zu einem Theaterabo einen Akkubohrer verschenken“, erklärte der Intendant.

Vielleicht aus dem Wunsch heraus, junges Publikum von Fernseher und Internet weg ins Theater zu locken, stehen viele junge Stücke auf dem diesjährigen Spielplan. Aus der letzten Saison wird beispielsweise „Verstehen Sie Julia?“ von Cecil Stevens wieder aufgenommen. Gut so, denn die Boulevardkomödie über eine konträre junge Liebe unterhält bestens. Es geht um Verliebtheit, Hochzeit und Trennung eines charakterlich ungleichen Paares. Zum Glück wird dabei nicht ein Klischee nach dem anderen runtergespielt, sondern tiefer in die Persönlichkeiten der Protagonisten geschaut. Hoffentlich spielen Ronald Schober und Nina Arens die Wiederaufnahme von „Verstehen Sie Julia?“ erneut überragend (Premiere: 16. November, Großes Haus).

Witzig und studikompatibel kommt auch das erste Stück der neuen Saison daher. „Verdammt lange her“ (Premiere: 20. Oktober, Großes Haus) von Michael Frayn erzählt von ehemaligen Collegestudenten, die sich auf einer Jubiläumsfeier wieder sehen. Menschliche Abgründe tun sich auf. Nach einem gediegenen Abendessen wird zum gnadenlosen Besäufnis übergegangen. Bis der Abend außer Kontrolle gerät…

Auch Stücke wie „Windstrich“ (Premiere: 8. März 2008, Studio) von Walter Weyers, „Abenteuer im Zelt/Ein Mann protestiert“ (Premiere: 14. Juni 2008, Studio) vom wunderbaren Alan Ayckbourn und der Klassiker „Der Name der Rose“ von Umberto Eco (Calderón-Spiele, Premiere am 4. Juli 2008) sind als Unter 30-Unterhaltung bestens geeignet. Für Literaturwissenschaftler besonders interessant: An drei Abenden im November (16., 23. und 30.) liest Schauspieler Eckhart Neuberg Auszüge aus Thomas Manns „Lotte in Weimar“ im Theatertreff.

Bamberger Historie im Programm

Ansonsten widmet sich das E.T.A.-Hoffmann-Theater in dieser Spielzeit vermehrt der Bamberger Vergangenheit. Angefangen im Nationalsozialismus bis zu den 68ern wird die Stadt im Spiegel der Zeitgeschichte betrachtet. „Heldensabbat“ von Will Berthold wird in zwei Teilen gespielt (Uraufführung Teil I: 19. Januar 2008, Teil II: 26. Januar 2008, Großes Haus). „Damals war der Teufel los…“ von Gerhard C. Krischker und Rudi Sopper, ein 68er-Stück, hat am 15. März 2008 im Großen Haus Premiere.

Obwohl der eine oder andere Klassiker dem Spielplan gut zu Gesicht gestanden hätte, machen die jungen Stücke Lust auf Theaterabende. Hoffentlich kann das Bamberger Stadttheater die Erwartungen noch übertreffen. Denn für richtig gutes Theater lassen auch Studenten gerne Hollywood-Blockbuster links liegen.

Kira-Katharina Brück

Verlosung

Ottfried verlost unter allen Erstis 3 mal 2 Karten für die kommende Spielzeit. Email an: kira@ottfried.de mit der Angabe, welches Stück Ihr sehen wollt. Die schnellsten drei gewinnen die Karten!

Anzeige

Anzeige

BESTEVENTSINTOWN

Sichern Sie sich Ihre Karten im Vorverkauf an allen bekannten VVK-Stellen: • **BAMBERG:** FT-Geschäftsstellen (Hauptwachstraße 22, Tel. 0951/297450 und Gutenbergstraße 1, Tel. 0951/88227), Kartenkiosk in der JAKO-ARENA (Forchheimer Str. 15), BVD (Lange Str. 22-24, Tel. 0951/98082-20), MKV, MAGNAT Karten-Vorverkauf (Laubanger 17b, Tel. 09 51/700 800).

TICKETHOTLINE: 09 51/2 38 37
ONLINE: **www.kartenkiosk-bamberg.de** ODER **www.tix-online.com**

JETZT EUROLEAGUE BASKETBALL BBL

Tickets zu allen Heimspielen sichern!

	DATUM	JUMP	GEGNER
BBL	07.10.2007	17:00	Ewe Baskets Oldenburg
BBL	14.10.2007	17:00	Bayer Giants Leverkusen
BBL	19.10.2007	19:30	Deutsche Bank Skyliners
EL	25.10.2007	20:30	Chorale Roanne
BBL	28.10.2007	17:00	Walter Tigers Tübingen
EL	08.11.2007	20:30	Real Madrid (in der Arena Nürnberger Versiche-
BBL	11.11.2007	17:00	EnBW Ludwigsburg
BBL	25.11.2007	17:00	Gießen 46ers
EL	28.11.2007	20:30	Patrizan Belgrad
BBL	08.12.2007	19:30	ALBA Berlin (in der Arena Nürnberger Versicherung)
EL	19.12.2007	20:30	Panathinaikos Athen
BBL	21.12.2007	19:30	ratiopharm Ulm

	DATUM	JUMP	GEGNER
EL	09.01.2007	20:30	Lottomatica Rom
EL	17.01.2007	20:30	Fenerbahce Istanbul
BBL	26.01.2007	19:30	Eisbären Bremerhaven
EL	31.01.2007	20:30	AXA FC Barcelona
BBL	10.02.2008	17:00	Paderborn Baskets
BBL	02.03.2008	17:00	Telekom Baskets Bonn
BBL	15.03.2008	19:30	NY Phantoms Braunschweig
BBL	29.03.2008	17:00	Artland Dragons
BBL	06.04.2008	17:00	BG 74 Göttingen
BBL	18.04.2008	19:30	Köln 99ers
BBL	23.04.2008	19:30	POM baskets Jena
BBL	26.04.2008	17:00	TBB Trier

Evtl. Terminänderungen entnehmen Sie bitte der Tagespresse oder unserer Homepage

DEUTSCHER MEISTER 2007 brose baskets

TICKETS

Hotline: 09 51/2 38 37
Kartenkiosk in der JAKO Arena
www.kartenkiosk-bamberg.de
www.ticket-online.de
sowie an allen bekannten Vorverkaufsstellen

Ein Team von Franken 1st

www.brosebaskets.de

kultunews · Fränkischer Tag · rcn

sportfreunde stiller

La Bum

das neue album von sportfreunde stiller erscheint im august 2007.

22. OKT. 2007
BAMBERG · JAKO-ARENA

annett louisan live 2007/2008
Das optimale Leben

09. DEZ. '07 · BAMBERG · JAKO-ARENA

SINGSUCHT
… mehr als nur ein One-Night-Ständchen

30. NOV. 2007 · BAMBERG · JAKO-ARENA
PENSION SOLUTIONS BUSINESS LOUNGE

RTL · musix · Rock Hard · wom

GOTLHARD

26. OKT. 2007 · BAMBERG · JAKO-ARENA

MUND STUHL

07. DEZ. 2007 · BAMBERG · JAKO-ARENA
Pension Solutions Business Lounge

Pension Solutions Business Lounge

wom

LAITH AL DEEN
„DIE LIEBE ZUM DETAIL"

03. NOVEMBER 2007 · FÜRTH · STADTHALLE

OTTFRIED.DE

Die Online-Redaktion von OTTFRIED.

photocase.com // mastersteve

Wir bieten Euch:

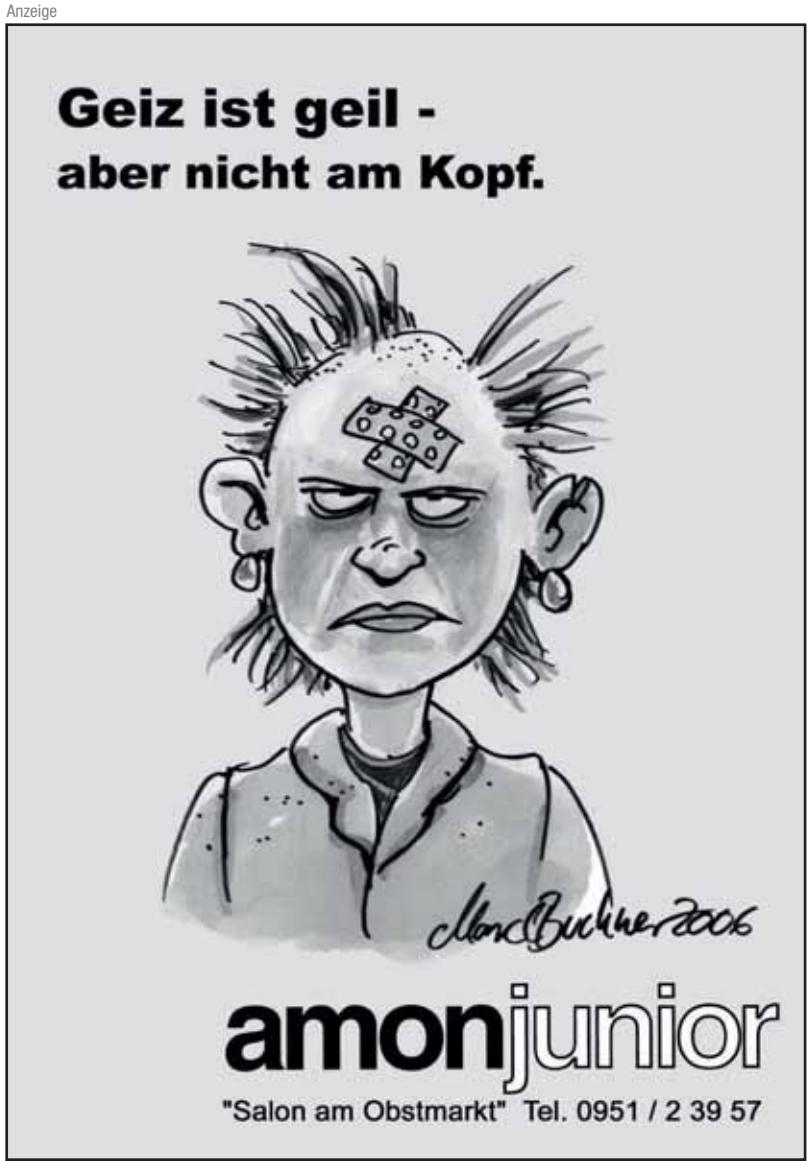
- täglich unabhängige, kritische und unterhaltsame Infos
- interessante Hintergrundberichte
- große Themen- und Meinungsvielfalt

Dieses Semester neu:

- Kommentarfunktion: Ihr diskutiert mit uns und anderen Lesern über Artikel und Themen
- Redaktionsblog: Schaut mit OTTFRIED.DE hinter die Kulissen der Redaktion
- ab Ende Oktober: Video-News

Und das Beste: Jeder kann mitmachen!

Anzeige



Bock auf Bock?

Bamberg ist bekanntermaßen die heimliche Bierhauptstadt Deutschlands. So beginnt auch pünktlich zum Wintersemester wieder die Bockbier-Saison. Bockbier ist ein Starkbier mit erhöhtem Alkoholgehalt (etwa sechs bis sieben Vol. %). Jede Brauerei eröffnet die Saison für ihr Bock bei den Bockbieranstichen.

Die nächsten Termine sind am 11. Oktober im Maisel Weißbierhaus und am 12. Oktober in der Brauerei Keesmann. Der nächste Anstich ist der 18. Oktober in der Brauerei Fässla. Am 19. Oktober fällt die Wahl schwer, denn sowohl das Klosterbräu und das Mahrs Bräu stechen das Bockbier an.

Wer mal etwas anderes ausprobieren will – am 07. November gibt es im Easy Living Erdinger Weizenbock. Das Bockbier vom Spezial Keller gibt es am 08. November in der Stadt und am 09. November auf dem Keller. Am 15. November hat Feki.de Bock! in den Haas Sälen. Die letzten beiden Termine der Bamberger Brauereien sind am 22. November in der Brauerei Greifenklau und am 29. November im Ambräusianum. Nicht vergessen: die Bockbieranstiche finden im Freien statt, also warm anziehen.

ESTHER STOSCH